

UNI INFO

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Universität Oldenburg, Postfach 2503, 29 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655, Telefax: 0441/798-3000; Redaktion: Gerhard Harms, Gudrun Pabst, Irene Müller, Satz: Gisela Rodenberg, Offinea-Druck, Posthalterweg 16, 29 Oldenburg, Tel.: 776060.

2/88
Februar

Mit Namen gezeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. „Der Gründungsausschuss für die Universität Oldenburg, das Konzil und der Senat der Universität Oldenburg haben einstimmig beschlossen, daß die Universität Oldenburg den Namen Carl-von-Ossietzky-Universität führt. Die Universität bedauert, daß ihr die offizielle Führung dieses Namens bisher nicht gestattet ist.“



MIT KONDOM.

„Aufklärung statt Ausgrenzung - Hilfe statt Repression“

AIDS-Präventions-Kampagne der PSB an der Universität

„Über AIDS sprechen - sich informieren - sich schützen“: Unter diesem Leitsatz steht die jetzt anlaufende Präventionskampagne der Psychosozialen Beratungsstelle (PSB), einer Kooperationseinrichtung von Universität und Studentenwerk. Die Kampagne, die durch eine ABM-Stelle unterstützt wird, soll zunächst möglichst umfassend und kontinuierlich über die Krankheit AIDS informieren, über die Infektion mit dem HI-Virus und die Möglichkeiten, sich vor einer Ansteckung zu schützen. Gleichzeitig wird ein besonderes, individuelles Beratungsangebot für alle AIDS- und Umfeldprobleme geschaffen. Schließlich wird in Zusammenarbeit mit dem AstA, den Fachschaften und den Personalvertretungen ein Ansatz für eine „Aufklärung an der Basis“ erarbeitet, so daß in überschaubaren Gruppenzusammenhängen die Studentinnen und Studenten sowie die Mitarbeiter/innen selbst aktiv werden können, sich sozusagen selbst beraten können. Die Prinzipien der Kampagne sind dabei: Aufklärung statt Ausgrenzung, Akzeptanz statt Verurteilen, Hilfe statt Repression!

Bittere Tatsachen

Unabhängig von allen wissenschaftlichen und gesundheitspolitischen Kontroversen besteht Einigkeit darüber, daß HIV-Infektionen und AIDS-Erkrankungen eine epidemische Bedrohung der Bevölkerung darstellen, deren Gefahr kaum zu überschätzen ist, und die uns allen eine *Verpflichtung zum Wissen und zu risikomindernden Verhaltensweisen* auferlegt. Ein besonders folgenschwerer Irrtum wäre es dabei, Infektion und Krankheit als ein Problem von sogenannten Randgruppen abzutun, mit denen man nichts zu tun hätte. AIDS ist schon und wird drastisch zunehmend eine Bedrohung auch der Heterosexuellen. Individuelles und gesellschaftliches Nachdenken und Handeln muß von der sogenannten „worst case“-Annahme ausgehen und die lautet: AIDS ist eine noch unheilbare ansteckende Krankheit. Wer an AIDS erkrankt, stirbt. Wer sich ansteckt, wird wahrscheinlich auch erkranken. Zwischen Infektion und Erkrankung können viele Jahre vergehen, in denen der Infizierte den Virus

verbreiten kann. Aber: das Risiko, sich bzw. jemand anders anzustecken, ist erheblich leichter zu mindern oder gar auszuschließen als bei anderen Infektionskrankheiten, und zwar deshalb, weil die Übertragungswege sehr speziell und verhältnismäßig leicht zu kontrollieren sind.

Kein Grund

Um eine Ansteckung zu bewirken, muß eine genügend große Menge HIV-Viren von einem infizierten Menschen in die Blutbahn eines anderen gelangen. Dies kann auf direktem Weg geschehen, etwa durch gemeinsam benutzte Spritzen bei Drogenabhängigen, aber auch selbst über nicht spürbare kleinste Verletzungen von Haut oder Schleimhäuten z.B. in der Scheide, am Glied oder im Darm, wie sie beim Geschlechtsverkehr auftreten können. Auch die Übertragung auf ein ungeborenes Kind oder bei der Geburt ist bei einer angesteckten Mutter möglich.

Bei Unfällen und Verletzungen etwa im Sport, in der Schule oder im Kindergarten ist nur bei Verletzung sehr unglücklicher Umstände eine Übertragung denkbar, wenn nämlich infiziertes Blut direkt in eine andere Wunde eindringt. Praktisch ist dieses Risiko aber sehr gering!

HIV kommt nur im Blut, in der Samen- und in der Scheidenflüssigkeit in einer Konzentration vor, die zur Ansteckung ausreichen kann. *Deshalb ist der Geschlechtsverkehr ohne Kondom mit Übertragung dieser Körperflüssigkeiten auf die Partnerin bzw. den Partner der häufigste Ansteckungsweg.*

HIV wurde nur bei wenigen Ange Steckten auch im Speichel oder in Tränen in extrem geringer Menge gefunden. HIV kann dort jedoch nicht lange überleben, und das Eindringen

Fortsetzung S. 2

Verlängerung auf unbefristete Zeit

Kooperationsvertrag mit Universität in Toruń

Schon in absehbarer Zeit hält der Rektor der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń, Prof. Dr. Jan Kopcewicz, den Austausch von Studenten/innen zwischen der Universität Oldenburg und der polnischen Partneruniversität für möglich. Kopcewicz, der sich anläßlich der unbefristeten Verlängerung des Kooperationsvertrages mit einer fünfköpfigen Delegation in Oldenburg aufhielt, sagte vor dem Senat, man solle alle Formen der Zusammenarbeit erproben - auch den Austausch von Studenten.

Insgesamt wertete der Rektor der polnischen Universität, der bereits 1983 den Kooperationsvertrag unterzeichnet hatte, die ersten fünf Jahre als eine Phase des Kennenlernens, die aber schon zu meßbaren Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeit geführt habe. Dabei hob er die Authentizität hervor, mit der die Kooperation von beiden Seiten betrieben worden sei. Dies sei besonders wichtig, um die Schatten der Vergangenheit zu überwinden. Wörtlich meinte Kopcewicz: „Wenn wir nach Oldenburg kommen, haben wir das Gefühl, Freunden zu begegnen“.

Prof. Dr. F.W. Busch sagte vor dem Senat, 1983 seien große Erwartungen an die Kooperation mit der Kopernikus-Universität geknüpft worden. Doch habe niemand so recht daran geglaubt, daß sie auch in Erfüllung

gehen würden. „Heute aber können wir sagen, daß wir das erreicht haben, was wir erreichen wollten: eine wissenschaftliche Kooperation, die Früchte hervorgebracht hat und von gegenseitigem Vertrauen getragen wird“. Busch wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß perspektivisch mit einer Universität der DDR und einer Universität der Dritten Welt Beziehungen von solcher Intensität angestrebt würden, wie sie mit den Universitäten in Toruń und Groningen (Niederlande) bereits existierten. Die Reichsuniversität Groningen ist die älteste Partneruniversität Oldenburgs.

Darüber hinaus unterhält die Universität Oldenburg Austauschabkommen mit vier englischen und vier amerikanischen Hochschulen.

Senat: Sonderpädagogik muß erhalten bleiben

Nach einer fast zweistündigen Diskussion unter starker Beteiligung von Studenten und Studentinnen hat der Senat in einem einstimmig gefaßten Beschluß die angeordnete Einstellung des Studiengangs für das Lehramt an Sonderschulen an der Universität Oldenburg als nicht akzeptabel und in diskutabel bezeichnet. Die reduzierten Zielzahlen für die übrigen Lehramtsstudiengänge könnten dagegen akzeptiert werden - allerdings unter der Voraussetzung, daß das derzeitige Spektrum der Unterrichtsfächer erhalten bleibe und eine Mindestausstattung gesichert sei. Gleichzeitig forderte das höchste Entscheidungsgremium die Landesregierung auf, umgehend alle weiteren Pläne zur Umstrukturierung des Hochschulstudiums offenzulegen.

In einer Begründung hieß es dazu, der Studiengang für das Lehramt an Sonderschulen bestehe seit 12 Jahren und sei in dieser Zeit durch das Land mit drei sonderpädagogischen Fachrichtungen und 16 Unterrichtsfächern und mit einer zusätzlichen sonderpädagogischen Ausbildung für Berufsschullehrer angemessen aufgebaut worden. Er werde auch von Studienbewerbern gut angenommen, genieße hohes Ansehen und ein Renommee, das jeden Vergleich mit anderen Hochschulen standhielte.

Weiter heißt es in der Begründung, die Universität Oldenburg bleibe auf absehbare Zeit in ihrem Studiengangsspektrum stark von der Lehrerausbildung geprägt. Auch deshalb sei kein anderer großer Studiengang wie zum Beispiel Jura neu eingerich-

tet worden. Die Attraktivität und Auslastung des Oldenburger Standortes hänge erheblich vom Angebot aller Lehramter ab. Die wünschenswerten Integration von Behinderten und Nichtbehinderten an Schulen verlange auch eine Zusammenarbeit zwischen den Lehramt in der Ausbildung, die in Oldenburg gepflegt werde.

Zur Situation von Lehramtsstudenten/innen erklärte das Gremium, die Arbeitschancen würden in den nächsten 10 Jahren wieder zunehmen

Stipendien

Zum 1. April 1988 vergibt die Dr. Dettling Stiftung mindestens fünf Stipendien als Unterstützung für den Abschluß des Studiums für Studenten/Studentinnen der Universität Oldenburg, die

1. keine BAFÖG-Leistungen mehr erhalten, weil sie die Förderungshöchstdauer überschritten haben,
2. als besondere Härtefälle (insbesondere aus familiären Gründen) anzusehen sind. Stipendien werden gewährt als Zuschüsse bis zum Höchstbetrag von 800 Mark monatlich und für sechs Monate. Bewerbungsschluß ist 4. März 1988. Nähere Auskünfte und die Antragsformulare bei Frau Neuhäus/Frau Kaiser, Raum 303, Ammerländer Heerstraße 114-118 (Sprechzeiten: Montag bis Freitag 10.00 bis 12.00 und 13.00 bis 15.00).

Grolle über Radikalenerlaß

Prof. Dr. Joist Grolle, bis zum Sommer vergangenen Jahres Schulsenator von Hamburg, wird am 3. Februar vor dem Konzil über den sogenannten Radikalenerlaß, seine Geschichte und seine Auswirkungen sprechen. Grolle referiert anläßlich des Disziplinarverfahrens gegen die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Heike Fleßner, die in erster Instanz vor dem Verwaltungsgericht Oldenburg unterlag. Grolle selbst war als niedersächsischer

Wissenschaftsminister Mitte der 70er Jahre mit der Berufsverbotspraxis befaßt. Als Schulsenator von Hamburg hatte er sich dann erfolgreich um eine Politik bemüht, die den Erlaß der Ministerpräsidenten quasi außer Kraft setzte.

Nach der Aussprache über das Grolle-Referat wird sich das Konzil auch in I. Lesung mit der neuen Grundordnung der Universität beschäftigen. Der Entwurf dafür wurde von einem Ausschuss erarbeitet.

Aufklärung statt...

Fortsetzung von S. 1

dieser Flüssigkeiten in das Blut anderer Menschen ist fast unmöglich; deshalb ist eine Ansteckung auf diesem Weg praktisch ausgeschlossen und wurde weltweit auch nie nachgewiesen.

Außerhalb der genannten Wege (Geschlechtsverkehr mit Übertragung von Blut, Samen- oder Scheidenflüssigkeit oder mit Blut verunreinigte Nadeln und Spritzen) gibt es praktisch keine bedeutsame Ansteckungsmöglichkeit. Hinzu kommt: HIV ist außerhalb des Körpers sehr empfindlich und wird z.B. durch Austrocknen, Erhitzen oder durch Reinigungs- und Desinfektionsmittel schnell zerstört. Das bedeutet, daß man sich auch beim engen Zusammenleben im Wohnheim oder in der Wohngemeinschaft mit HIV-infizierten oder erkrankten Menschen nicht anstecken kann - weder gemeinsame Geschirrbenutzung in der Mensa oder Zuhause, Toiletten, Sauna, Schwimmbad, Anhusen oder Anniessen, Umarmungen, Wangen- oder Lippenküsse, Streicheln oder andere Zärtlichkeiten können zur Ansteckung führen. Man kann unbesorgt gemeinsam Sport treiben.

HIV und damit AIDS ist also viel schwieriger übertragbar als z.B. Grippe und Tuberkulose, deren Erreger können durch Anhusen oder Anniessen durch die Luft übertragen werden und anstecken - bei HIV ist dies nicht möglich.

Sich schützen: safer sex

Für alle, die in keiner festen und verlässlich monogamen Beziehung leben und lieben, muß es zur Selbstverständlichkeit werden, beim Geschlechtsverkehr Kondome zu verwenden. Das ist der zentrale Ansatz der individuellen Prophylaxe, und jeder und jedem muß klar werden, welches Risiko besteht, wenn er und sie es unterläßt, sich mit dieser Tatsache auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund ist auch das erste Flugblatt der PSB-Kampagne der Information über Kondome und ihre Anwendung gewidmet; es wird allen Studierenden mit den Immatrikulationsbescheinigungen zugesandt. Zugleich soll die Beschaffung von Kondomen durch eine Vielzahl von Automaten im Universitätsbereich erleichtert werden.

Umfeldprobleme

In Flugblattserien, Plakataktionen und Diskussionsveranstaltungen mit Experten werden nach und nach alle AIDS-Umfeld-Probleme behandelt werden: der aktuelle medizinische und gesundheitspolitische Wissensstand; soll man sich testen lassen; wie ist einer gesellschaftlichen Ausgrenzung der Betroffenen zu begegnen; wie ist einem moralischen und politischen Draufsatzeln von sachlich nicht gebotenen Maßnahmen gegen zu arbeiten; wie verändert sich im Zeichen von AIDS unser Verhältnis zur Sexualität insgesamt; wie reagiert die Gesellschaft auf eine epidemische Bedrohung, die dem technischen Machbarkeitsdenken Grenzen setzt, usw.. Darüber hinaus legt die PSB großen Wert auf das Angebot persönlicher Einzel- oder Gruppensprache; hierfür steht die AIDS-Beraterin Gisela Runte zu festen Sprechstunden (Di vormittags VG 316) oder je nach individueller Absprache (Tel. 798-2546) zur Verfügung; zusätzlich ist ein Anonymes-AIDS-Telefon eingerichtet (Di vormittags 798-2546). Wer sich über die hier angesprochenen Aspekte hinaus informieren möchte, auch über Adressen von anderen AIDS-Beratungsstellen, Testmöglichkeiten und Hilfsorganisationen für die von Infektion und Erkrankung Betroffenen, kann ein Info-Pack bei der PSB erhalten und dort Spezialliteratur ausleihen.

Tauchexpedition in die Antarktis



Training auch im Schwimmbecken: Wissenschaftler bei der Vorbereitung der Antarktisexpedition

Foto: Golletz

Nach zwei Jahren Planung und Vorbereitung wird eine Gruppe Oldenburger Biologen am kommenden Donnerstag zu einer Tauchexpedition in die Antarktis starten. Es ist das erste Mal, daß bundesdeutsche Wissenschaftler Tauchuntersuchungen in diesen extrem kalten

Gewässern von minus 1 Grad vornehmen. Ziel ist die Insel King George, wo im küstennahen Bereich die Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt kartiert werden sollen. Wie der Leiter der Expedition, der Biologe Dr. Johann Wolfgang Wägele, dazu erklärte, sei die sechswo-

chige Expedition ein Pilotprojekt, das der Vorbereitung langfristiger Forschungsvorhaben in Kooperation mit lateinamerikanischen Instituten diene.

Schon die jetzige Expedition wird gemeinsam mit Wissenschaftlern des Ozeanographischen Institutes der Universität von Sao Paulo (Brasilien) unternommen. Gemeinsam werden die Wissenschaftler vom brasilianischen Forschungsschiff „Prof. Besnard“ aus operieren. Den Lufttransport der Ausrüstung übernahm dabei die brasilianische Marine.

Neben Wägele nehmen der Zooökologe Prof. Dr. Eckehardt Vareschi und der Diplom-Biologe Gerd Meurs an der Expedition teil. Alle drei Wissenschaftler bereiteten sich mit intensivem Tauchtraining auf das sechswöchige Projekt vor. Die Ausrüstung, die notwendig ist, um unter diesen extremen Bedingungen zu tauchen, hat allein einen Wert von 50.000 Mark. Finanziell gefördert wird das Unternehmen vom Bundesministerium für Forschung und Technologie, vermittelt wurde es vom Alfred-Wegener-Institut.

Der dritte Bildungsweg

Fachtagung über Hochschulzugang ohne Reifeprüfung

Die Hochschulen in der Bundesrepublik sollten zukünftig verstärkt für berufstätige Erwachsene ohne herkömmliches Reifezeugnis geöffnet werden, und berufliche Bildung und Erfahrung können ebenso zur Studierfähigkeit führen wie ein schulischer Bildungsweg. Mit diesen Schlußfolgerungen endete eine Fachtagung der Hans-Böckler-Stiftung, die unter maßgeblicher Beteiligung Oldenburger Wissenschaftler in der Technischen Hochschule Darmstadt stattfand. Gewerkschafter, Wissenschaftler, Mitarbeiter aus Erwachsenenbildungseinrichtungen, Bildungsverwaltungsbeamte, Betroffene und andere Interessierte diskutierten auf der Tagung, die unter dem Thema „Berufliche Qualifikation und Hochschulzugang“ stand, über die bisherigen Erfahrungen und die zukünftigen Perspektiven eines solchen „Dritten Bildungsweges“.

In einem Überblick über die internationale Entwicklung machte Prof. Dr. Ulrich Teichler (Gesamthochschule Kassel) eingangs deutlich, daß die Öffnung des Hochschulzugangs für studienwillige Berufstätige in der Bundesrepublik bislang eher zu den Stiefkindern der Hochschul- und Berufsbildungspolitik zählt. Dagegen wird die Bedeutung beruflicher Praxiserfahrungen als positive Qualifikationselemente des Studiums und des späteren akademischen Berufs in anderen Ländern - etwa Großbritannien, Schweden oder den USA - bereits seit längerem durch die Einrichtung spezieller Zugangswege und deren zahlenmäßig beträchtliche Nutzung (bis zu zehn Prozent der Studierenden, in der Bundesrepublik etwa ein Prozent) anerkannt.

Daß man sich damit in der Bundesrepublik erheblich schwerer getan hat, liegt hauptsächlich an der starken Fixierung auf das gymnasiale Abitur und dem damit einhergehenden Einwand, Nicht-Abiturienten seien eben nicht hinreichend studierfähig. Die Tagungsbeiträge der Oldenburger Wissenschaftler zeigten jedoch, daß diese pauschale Befürchtung durch die vorliegenden Untersuchungsergebnisse über die niedersächsischen Zulassungsprüfungen zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis nicht bestätigt wird. Vielmehr läßt sich hier im Gegenteil die Gleichwertigkeit von beruflicher Vorerfahrung und Qualifikation mit einer gymnasialen Schulbildung empirisch nachweisen.

Dr. André Wolter (FB 1), der die Tagung der Böckler-Stiftung mit vorbereitet hatte, referierte über die hi-

storische Entwicklung des Hochschulzugangs in Deutschland sowie über die wichtigsten Erfahrungen und Forschungsergebnisse, die man zur Öffnung des Hochschulzugangs in Niedersachsen bislang gewonnen hat. Dr. Erika Reibstein (ZWW) stellt in einer Arbeitsgruppe ein inzwischen abgeschlossenes, von der Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Forschungsprojekt vor, das sich mit den Bewerbern um die Zulassungsprüfung bzw. den Teilnehmern der entsprechenden Vorbereitungskurse in der Erwachsenenbildung beschäftigt. In einer anderen Arbeitsgruppe berichtete Dr. Wolf-Dieter Scholz (FB 1) über das inzwischen ebenfalls abgeschlossene, von Bund und Land geförderte Forschungsprojekt „Beruf und Studium“, das in einer breit angelegten Studierendenerhebung die jeweiligen Studienvoraussetzungen und Studienverläufe von Abiturienten und Nicht-Abiturienten miteinander verglich.

Im Ergebnis zeigen diese an der Universität Oldenburg durchgeführten Untersuchungen, daß die Studierenden ehemaligen Berufstätigen einen höchst umfangreichen und differenzierten Sockel an Vorleistungen aus Schule, Beruf und Weiterbildung in das Studium mitbringen, der den in der Regel nur drei weiteren Schuljahren der Abiturienten keineswegs nachsteht. Auch ihr Studienerfolg, ihre tatsächliche Bewährung im Studium selbst, bleibt nachweislich nirgends hinter dem der Abiturienten zurück.

„Die Qualifikation zum Studium erweist sich im Studium“. Mit dieser Feststellung umschrieb Gustav Fehrenbach, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes, in seinem Referat die alte gewerkschaftliche Forderung nach einer Aufwertung der beruflichen Bildung durch ihre Anerkennung als gleichberechtigter Weg zur Hochschulreife. Zweiter Bildungsweg und berufliche Bildung befänden sich gegenwärtig in einem bildungspolitischen Tiefpunkt, der angesichts der Herausforderungen des technischen, ökonomischen und sozialen Wandels durch verstärkte Weiterbildung und neue Qualifikationen überwunden werden müsse.

Dr. Jürgen Weißbach, stellvertretender Vorsitzender des DGB-Landesbezirks Niedersachsen und früherer Leiter des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Oldenburg, wies in der abschließenden Podiumsdiskussion noch einmal nachdrücklich auf die

wegweisende Bedeutung der niedersächsischen Erfahrungen für diejenige Bundesländer hin, die (wie z.B. Hessen oder Nordrhein-Westfalen) gegenwärtig über neue Wege des Hochschulzugangs für Berufstätige nachdenken.

Im Rahmen der Kooperation zwischen Hochschule und Gewerkschaften hat die Hans-Böckler-Stiftung die bisherige Arbeit der Oldenburger Universität zu diesem Thema dadurch anerkannt, daß sie die Sachmittelfinanzierung für die Fortführung dieser Untersuchungen in den nächsten zwei Jahren übernommen hat. Unter der Leitung von Ina Grieb (ZWW) und Dr. André Wolter (FB 1) arbeiten gegenwärtig zwei wissenschaftliche Mitarbeiter (Dr. Erika Reibstein, Dipl.-Päd. Agatha Themann) im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme an der Auswertung einer landesweiten Follow-up-Studie über die Teilnehmer an der Zulassungsprüfung zum Hochschulstudium ohne Reifezeugnis aus den Jahren 1981 bis 1987.

159 Promotionen

Insgesamt 159 Promotionen sind an der Universität Oldenburg zwischen WS 1981/82 und WS 1986/87 abgeschlossen worden. Das geht aus der jetzt erschienenen Statistik des Dezernats 5 „Planung und Statistik“ hervor. An der Spitze der Fächer steht das Fach Chemie mit 27 Promotionen, was nicht unbedingt verwunderlich ist, weil es in diesem Fach ähnlich wie bei der Medizin dazu gehört, promoviert zu sein.

Geschichte der Erwachsenenbildung

Das Archiv für Erwachsenenbildung in Niedersachsen des Wolfgang Schulenberg-Instituts wird am 18. Februar 1988 eine Arbeitstagung in der Universität zum Thema „Geschichte der Erwachsenenbildung in Niedersachsen - Ziele, Fragestellungen und Methoden“ durchführen. Die Arbeitstagung hat zwei Schwerpunkte: Zum einen sollen Referenten inhaltliche Probleme sowie methodische Fragen der Quellensicherung und -auswertung behandeln. Zum anderen soll die Tagung als Projektbörse dienen, in deren Rahmen Projekte zur Rekonstruktion der Geschichte einzelner Erwachsenenbildungseinrichtungen vorgestellt werden.

Prof. Dr. Hans-Dietrich Raapke wird mit der Fragestellung „Geschichte der Erwachsenenbildung - Was, wie und wozu?“ die Tagung eröffnen. Prof. Dr. Horst Siebert (Hannover) referiert über die „Nachkriegsgeschichte der Erwachsenenbildung in Niedersachsen - Überblick, Forschungsergebnisse, Forschungsfragen“, und Prof. Dr. Hans Tietgens (Frankfurt) über das Thema „Was können wir aus der Geschichte für die gegenwärtige Diskussion in der Erwachsenenbildung lernen?“ Ferner wird in einem eigenen Kurzvortrag das Archiv über seine Arbeit, über Aufbau, Ziele und Aufgaben eines Dokumentationszentrums für die Geschichte der Erwachsenenbildung in Niedersachsen informieren.

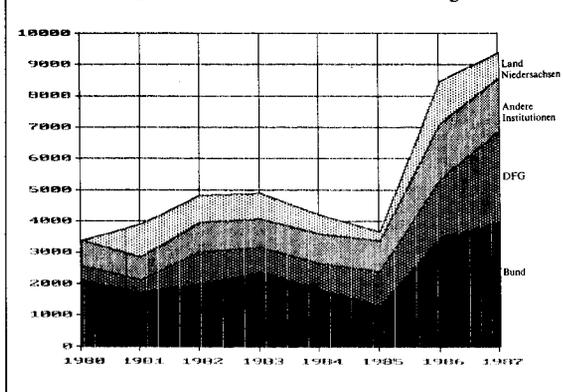
Workshop

„Kolonisationsgeschehen bei Arthropoden (Spinnen/Insekten) auf jungen Düneninseln der südlichen Nordsee“ war das Thema eines zweitägigen Workshops, der Mitte Januar in der Universität Oldenburg stattfand.

Wie der Leiter der Tagung, der Zoologie Prof. Dr. Volker Haeseler, dazu erklärte, wurde ein Einblick in das seit drei Jahren auf den Inseln Mellum und Memmert laufende Forschungsprojekt gegeben. Die an dem Projekt beteiligten Wissenschaftler aus Hamburg, Bielefeld, Würzburg und Hannover stellten ihre Ergebnisse vor.

Auf den beiden etwa 100 Jahre „jungen“ Inseln Memmert und Mellum wird die Besiedelung am Beispiel von Insekten und anderen Gliederfüßlern erforscht, um Vergleiche zu den mehr als 5000 Jahre „alten“ Ostfriesischen Inseln anstellen zu können. Es geht hierbei um die Besiedelung der Inseln durch Gliedertiergruppen wie Spinnen, Wespen, Käfer, Schmetterlinge, Bienen etc. Dabei ist vorgesehen, in bestimmten Zeiträumen das Besiedlungsgeschehen zu erfassen und die Forschungsergebnisse laufend mit den Untersuchungen zu vergleichen, die seit 1975 auf den alten Ostfriesischen Inseln durchgeführt werden. Die bisher vorliegenden Untersuchungsergebnisse und die Diskussionen des Workshops werden noch in diesem Jahr veröffentlicht. Das Projekt wird mit Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen gefördert.

Drittmittleinnahmen der Universität Oldenburg





Informatik-Tag mit großer Resonanz

Auf große Resonanz stieß der Informatik-Tag am 29. Januar, in dessen Rahmen sich zum ersten Mal der Fachbereich 10 mit seinen Lehr- und Forschungsprojekten vorstellte. Mehr als 130 geladene Politiker, Unternehmer, Gewerkschafter und Vertreter von Verbänden nahmen daran teil. Präsident Prof. Dr. Michael Daxner hob die hervorragende Berufungspolitik der Aufbaukommission hervor und dankte dafür besonders dessen Vorsitzenden Prof. Dr. Schottländer (Universität Clausthal). Schott-

länder betonte, daß der Aufbau des Fachbereichs noch nicht abgeschlossen sei. Drei Professoren seien noch zu besetzen, Lehr- und Hilfsmittel müßten verdoppelt werden. Völlig ungeklärt sei auch die Frage der Wartungs- und Folgekosten für Computerinvestitionen. Dies sei allerdings nicht nur ein Problem in Oldenburg. Prof. Volker Claus und Prof. Peter Gorny stellten Forschung und Lehre des Fachbereichs vor.

Foto: Golletz

Universität verstärkt ihr Messeengagement

Auf der CeBIT und Industrie-Messe vertreten

Die Universität Oldenburg wird sich dieses Jahr zum zweiten Mal auf der Hannover-Messe „CeBIT '88“ vom 16. bis 23. März 1988 präsentieren. Vorgestellt werden zwei Projekte aus dem Bereich der Informatik. Ebenfalls wird sie auf der Hannover-Messe vertreten sein.

Das Forschungsvorhaben ODIN (Optical disc information retrieval and navigation system) unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Jürgen Appellath, der im Oktober 1987 an die Universität Oldenburg berufen wurde, beschäftigt sich mit der intelligenten Nutzung von Laser-Bildplatten. ODIN wurde von Appellath am Institut für Informatik der ETH Zürich im Rahmen eines vom Schweizerischen Nationalfonds (vergleichbar DFG) unterstützten Projekts entwickelt. In dem Projekt wurde ein System realisiert, das es ermöglicht, Abfragen zu auf einer Bildplatte gespeicherten Bildern und kurzen Filmen (in einer Anwendung z.B. 42.000 medizinische Bilder) effizient und benutzerfreundlich zu beantworten. Auf der CeBIT '88 wird das inzwischen von Helmut Lorek, einem Mitarbeiter von Prof. Appellath, verbesserte System beispielhaft anhand der Bildplatte „Der Landkreis Celle“ demonstriert, auf der der Landkreis unter verschiedensten Aspekten vorgestellt wird. Das auf einem Macintosh-Rechner implementierte Informationssystem ermöglicht es dem Benutzer, Informationen über den Landkreis Celle anhand von Stichworten abzurufen und eine Kombination von Texten, Videobildern und/oder kurzen Filmsequenzen, wie beispielsweise Bilder über die Sehenswürdigkeiten der Stadt Celle oder Informationen über die Wirtschaft, zu erhalten.

„Modellierung von Bürosystemen“ (MOBY) unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Claus und Dr. Hans Fleischhack ist das zweite auf der Ce-

BIT '88 vertretene Forschungsprojekt. Durch die Ausbreitung immer leistungsfähiger Arbeitsplatzrechner und die zunehmende Ausweitung lokaler und öffentlicher Netze wird die Vorgangsbearbeitung im Büro verstärkt von Computersystemen unterstützt. Hierbei tritt das Problem auf, wie Bürovorgänge dargestellt und Abläufe in Rechnersystemen nachvollzogen werden. Hier setzt das erstmalig von Claus und Mitarbeitern entwickelte Computersystem an. Mit Hilfe des MOBY-Systems ist es möglich, Bearbeitungsvorgänge im Büro genau nachzuvollziehen und nach optimalen Wegen der Vorgänge zwischen verschiedenen Abteilungen zu suchen. Auf der CeBIT werden die verschiedensten Bürovorgänge auf einem Rechner dargestellt und teilweise simuliert, sei es aus dem Bereich Verwaltung, Dienstleistung oder Wirtschaft. Das System soll später um „intelligente“ Komponenten angereichert werden, damit Benutzern möglichst gute Hilfen gegeben werden können.

Spende für Niederlandistik

In einem Schreiben dankte der Präsident der Universität, Prof. Dr. Michael Daxner, dem Chefredakteur der Nordwest-Zeitung und Vorsitzenden des Presse-Clubs Weser-Ems, Bodo Schulte, für die Spende in Höhe von 5.000 Mark, die im Rahmen des diesjährigen Presseballs der Universität überreicht wurde. Dieses Geld ist für den Aufbau des zweiten Lehrstuhls für Niederlandistik vorgesehen. Wie Daxner weiter mitteilte, wird der Botschafter der Niederlande der Universität im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung des Niederlande-Instituts der Universität einen Besuch abstatten.

Beirat für Dialog

„Wir streben eine dauerhafte Einrichtung der Arbeitsstelle Dialog an“, erklärten der Präsident der Universität Oldenburg und die Rektoren der drei Fachhochschulen im Weser-Ems-Gebiet übereinstimmend nach der konstituierenden Sitzung des Beirats der Wissens- und Transferstelle. Dem sich kurz vor Weihnachten konstituierten Beirat gehören vier Vertreter aus der Wirtschaft, zwei Vertreter der Kommunen und je ein Vertreter des niedersächsischen Wirtschaftsministeriums, des niedersächsischen Wissenschaftsministeriums und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft an. Seit 18 Monaten gibt es jetzt den Modellversuch DIALOG zum Wissens- und Technologietransfer. 258 Projekte wurden von der Transferstelle in dieser Zeit bearbeitet, von denen 140 erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Die Arbeitsstelle DIALOG hat sich als eine zentrale Anlaufstelle für regionale Probleme und Bedürfnisse bewährt und wird innerhalb der Region bereits gut akzeptiert. Dies verdeutlicht die Entwicklung der Anfragen: Waren es in den ersten 12 Monaten des Modellversuchs (Juli '86 - Juni '87) 134 Kontaktwünsche, so haben sich in den vergangenen sechs Monaten bereits 124 Projekte ergeben. Schwerpunkte sind dabei Anfragen aus der Wirtschaft und den kommunalen Verwaltungen.

Seit Juli 1986 arbeitet die Arbeitsstelle DIALOG als gemeinsame Einrichtung der Universität Oldenburg und der Fachhochschulen Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven. Im Rahmen eines vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft und vom niedersächsischen Wissenschaftsminister getragenen Modellversuchs sollen durch die Arbeitsstelle DIALOG die Möglichkeiten eines gemeinsamen Vorgehens von Universität und Fachhochschulen beim Wissens- und Technologietransfer entwickelt und erprobt werden. Erleichtert wird der zielgerichtete Zugang zu den vier Hochschulen mit ihren 35 verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen.

„Daß Auftragsforschung und Entwicklung auch bezahlt werden muß, ist klar, wobei wir aber nicht darauf scheitern, nur möglichst große Verträge abzuschließen. Uns kommt es darauf an, zusätzliche Kontakte zwischen den Hochschulen und der Region herzustellen“, betont der Leiter der Transferstelle, Dr. Jobst Seeber. Bei den erfolgreich vermittelten Kontakten reicht das Kostenspektrum denn auch von der unentgeltlichen Beratung bis zum sechsstelligen Forschungsauftrag.

Weiterbildung

Das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Universität Oldenburg hat für das 1. Halbjahr 1988 wieder ein Verzeichnis universitärer Weiterbildungsangebote in der Region herausgegeben. Diese „Seminarliste“ (auch Bildungsurlaubsanstaltungen) werden in Zusammenarbeit mit Volkshochschulen, gewerkschaftlichen und kirchlichen Erwachsenenbildungsträgern durchgeführt. Das Verzeichnis ist kostenlos zu beziehen über das Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung.

Von der Nutzlosigkeit des besseren Wissens

Von Michael Daxner*

Angesichts langjährig verkrusteter bürokratischer Strukturen, der lähmenden Wirkung staatlicher Intervention, der bis zum Überdruß regulierten Handlungsspielräume der Hochschulen mußte die Strategie der derzeitigen Regierung, auf die Kräfte des Marktes zu setzen, wie eine Befreiung wirken. Nunmehr würden, im fairen Wettbewerb untereinander und gegenüber anderen Bundesländern, die Energien an den niedersächsischen Hochschulen freigesetzt, die notwendig sein würden, um den Rückstand im Nordsüd-Gefälle aufzuholen und aus dem „Forschungsland“ ein Forschungsland zu machen. Nicht nur würde der Markt alte Wunden heilen, sondern auch die Mitsprachekompetenz der Hochschulen durch vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Ministerium und der regionalen sowie überregionalen Politik gestärkt werden. Nicht zuletzt würde solche Politik auch die psychologischen Bedingungen für eine effektivere Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft verbessern. Leistung wird sich wieder lohnen...

Solchen Träumen hingegeben, mußte das Erwachen für die Träumer in den letzten Monaten zu einem schmerzhaften Stakkato aufregender Weckrufe werden. Die Landesregierung tut alles, um den Eindruck zu vermeiden, sie opfere die Hochschulen dem Markt. Noch nie in der Geschichte der niedersächsischen Hochschulen war die staatliche Intervention, der Eingriff und Durchgriff bis an die aktuelle Basis des Wissenschaftsgeschehens so rigide und so wenig mit den Hochschulen abgestimmt wie jetzt.

Der Referentenentwurf zu einem niedersächsischen Hochschulgesetz übt nicht einfach Bundestreue, sondern schränkt an vielen Stellen die Autonomie der Hochschulen, die ohnedies angeschlagen war, weiter ein. In einigen Fächern kann von einem Selbstergänzungsrecht des Lehrkörpers nicht mehr gesprochen werden, auch der Umgang mit Berufungslisten ist in Niedersachsen - und anderswo - stärker dem Auswahlrecht des Ministers als dem Vorauswahlrecht der Fakultäten überlassen. Dabei ist das Anliegen deutlich durchschaubar: gegen sehr viele dieser staatlichen Interventionen können und wollen die Hochschulen sich aus dem einfachen Grunde nicht wehren, weil sie am Ende des damit verbundenen Verhandlungsprozesses ja punktuell „begünstigt“ sind. Es ist ja nicht so, daß die staatliche Intervention in der völligen Verweigerung der Entscheidungen besteht, die die Hochschulen brauchen. Und dort, wo die staatlichen Entscheidungen längst feststehen, wird die beratende Mitbeteiligung der Hochschulen unter einem sehr einleuchtenden Argument regelmäßig erreicht: für uns von den Universitäten ist es noch immer besser, die Information über die Vorhaben der staatlichen Wissenschaftsverwaltung unmittelbar und nicht gefiltert zu erhalten, als sie aus dem „Rundblick“ oder per Erlaß zur Kenntnis zu nehmen. Der Schaden, der dadurch entsteht, ist vielfältig: es besteht die belegbare Erwartung, daß die Folgen der

jetzigen Politik in einigen Jahren an allen niedersächsischen Hochschulen gleichermaßen zukunftsabträgliche Verfestigungen bewirken werden. Nur drei Beispiele:

1. Bei aller notwendigen und glaubwürdigen Solidarität der Hochschulen untereinander trägt die Verhandlungs- und Entscheidungspolitik des Ministeriums dazu bei, daß sich die einzelnen Hochschulleitungen sehr sorgfältig beobachten, welcher Rektor oder Präsident mit seiner Intervention auf welchem Weg mit welchem Erfolg operiert.

2. Durch monatelanges kontinuierliches Weghören können bestimmte Strukturprobleme, auch wenn sie an Bedeutung nicht verloren haben, schnell abgenutzt werden. Für die Universität Oldenburg etwa ist es bislang unmöglich gewesen, die regionalpolitischen Argumente auf mehr als höfliches Zuhören in Hannover stoßen zu lassen. Es ist leicht nachzuweisen, daß die Regionalpolitik für den Nordwesten parteiübergreifende Einigkeit ausweist, daß aber dies angesichts fehlender wissenschaftspolitischer Strukturplanung immer wieder auf sachzwanghaft wiederholte DM-Beträge reduziert wird.

3. Bei zugestandenem Zwang zum Sparen ist doch auffällig, daß genügend Geld da ist, um Großvorhaben einseitig und, wie ich behaupte, teilweise in befriederender Absicht, zu verteilen, wobei die dafür vorgesehenen Summen die sogenannten Einsparungsvolumina bei weitem übersteigen. Es versteht sich, daß dabei für die armen Hochschulen im Nordwesten relativ wenig abfällt, weil unsere Interventionsmacht in bezug auf die Landesstrukturplanung auch sehr gering ist.

Was folgt daraus? Die Universitäten haben Anspruch darauf, nicht wie nachgeordnete Dienststellen behandelt zu werden, sie sind auch keine „Anstalten“ herkömmlichen Verständnisses. Gerade die vernünftige Pflicht einer Interessensabstimmung mit dem mittel- und bestandgarantierenden Staat setzt voraus, daß dieser sich nicht durch die Bürokratie allein repräsentiert fühlt. Die Wissenschaftsverwaltung hat in den meisten Feldern für die Wissenschaft den Hochschulen zuzuarbeiten, und dort, wo sie die letzte Entscheidung zu Recht beansprucht, diese unter dem Gesichtspunkt von Lehre und Forschung mit den Hochschulen abzustimmen. Es bricht den Wissenschaftsverwaltern kein Stein aus der Krone, wenn sie sich nicht bloß auf wissenschaftliche Traditionen und Verkehrsformen berufen, sondern auch von ihnen den notwendigen Respekt vor den Bedingungen des wissenschaftlichen Arbeitens lernen. Was von uns allerdings verlangt, entsprechend selbstkritisch unsere Positionen zu erarbeiten und nicht einfach von Sitzung zu Sitzung weiterzuplaudern, und was von uns noch mehr verlangt, jene Planung zu leisten, die unsere Argumente begründet. Denn Wissenschaftsfreiheit kann nicht mit der Beliebigkeit der bloßen Position legitimiert werden.

*Prof. Dr. Michael Daxner ist Präsident der Universität Oldenburg

Poster
Plakate
Kunstdrucke
Postkarten

ART PLAKAT

plakat & rahmen galerie

Fertigrahmen
Passepartouts
Rahmungen
Aufziehen

Gaststraße 21 · Oldenburg (0441) 82880

H. D. OTTEN
Ihre nächste Drogerie
und Fotohandlung
Schützenweg 10/12
2900 Oldenburg
Tel. 0441 - 7 18 87

Maske

Alexanderstraße 41 · Tel. 0L 88 24 74

Essen und Trinken bis fünf.

VCH Taschentexte
UTB für Wissenschaft
Englische Taschenbücher
HOLZBERG
Ihre Buchhandlung in der Haarenstraße



Modellartig die „Verträglichkeit“ von Sport-Rundlaufbahn, Spazierweg und Waldboden-Laufbahn im Sport-Park Wechloy.

Freizeitsport als „Exportartikel“

Aus dem Gästebuch des Oldenburger Universitätssports

Ex existiert wirklich: das Gästebuch des Uni-Sports! Mit der Fertigstellung der neuen Universitätssportstätten am Uhlhornsweg 1983 wurde es angeschafft. Zunächst von mancher Seite belächelt. Jetzt aber ist man froh, daß es in unserer schnelllebigen Welt gelungen ist, die vielen Eintragungen in- und ausländischer Experten zusammengefaßt vor Augen zu haben. Nach fünf Jahren ein guter Anlaß zur Zwischenbilanz.

Immerhin sind es 39 Delegationen oder Einzelgäste aus 21 Ländern gewesen, die unter dem Stichwort „Freizeitsport“ die Oldenburger Universität besucht haben. Viele Experten aus europäischen Ländern, aber auch von Übersee: Japan, USA, Brasilien, Israel und aus den sozialistischen Staaten: UdSSR, CSSR, Bulgarien, Rumänien, Polen. Sogar Mitglieder des Präsidiums des Deutschen Turn- und Sportbundes der DDR haben erst kürzlich (November 1987) eine Informationsreise nach Oldenburg unternommen, um den Hochschulsport als Freizeitsport und die neuen modellhaften freizeitorientierten Sportstätten kennenzulernen. Also Freizeitsport als „Exportartikel“ der Universität Oldenburg?

Schon früh, noch zu Zeiten der Pädagogischen Hochschule, erfolgte die Schwerpunktsetzung unter Prof. Dr. Jürgen Dieckert zu einer neuen Sichtweise des Sports durch die Schaffung der „Forschungsstelle für Freizeit- und Breitensport“ 1971. Mit der Universitätsgründung gelang die inner- und außeruniversitäre Anerkennung des Lehr- und Forschungsschwerpunktes Freizeitsport. Der Hochschulsport, aufgebaut von Dr. Christian Wopp, wurde als offenes Angebot im Sinne des Freizeitsports entwickelt. Die Landesregierung und das Bundesministerium für Wissenschaft und Bildung förderten den „Modellversuch Freizeitsport“.

Sichtbarer Ausdruck des neuen Verständnisses von Sport wurden die neuen Universitätssportstätten am Uhlhornsweg und in Wechloy.

Das Modell des Hochschulsports als Freizeitsport und die modellartigen Sportstätten sind die Anlässe zu den vielen Besuchen gewesen. Selbst der ehemalige DTB-Präsident Dr. h.c. Willi Weyer hat bei seinem Besuch 1985 auch in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Arbeitskreises Sportstättenbau (IAKS) die Oldenburger Einrichtungen als vorbildhaft gewürdigt. Ähnliche Anerkennung erfahren sie von dem renommierten JAKS-Generalsekretär Frieder Roskam, der als Abteilungsleiter im Bundesinstitut für Sportwis-

senschaft, Köln, die Richtlinienarbeit im Sportstättenbau seit den 50er Jahren weitgehend bestimmt. Jürgen Palm, Abteilungsleiter für Breitensport im Deutschen Sportbund, möchte so viele Freizeitsportkongresse - tagungen und -sitzungen wie möglich nach Oldenburg verlegen, damit man Freizeitsport auch „räumlich“ erfahre.

Gelegenheit dazu hatten in den letzten Jahren bereits viele tausend Kongreß- und Tagungsbesucher. So bei dem schon zweimal vom Hochschulsport veranstalteten „Spiel- und Bewegungsmarkt“ und bei der „Europäischen Konferenz zum „Sport für alle“ mit Teilnehmern aus 17 Nationen. Aber auch bei verschiedenen Tagungen des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes zum Thema „Freizeitsport“, bei der Tagung des Bezirkssportbundes Weser-Ems, dem Jugendleitertreffen der Deut-

schen Turnerjugend usw. Immer wieder wird nach der Struktur und der Praxis, dem offenen Konzept des Hochschul- und Freizeitsports gefragt: von Verbänden, Vereinen und Gemeinden.

Gemeinden sind besonders an den neuen Typen von Sportstätten interessiert, insbesondere dann, wenn Neubauten und/oder Sanierungen anstehen. So kamen Gemeinderäte, Sportausschüsse und Verwaltungsbeamte aus Dortmund, Hagen, Essen, Arolsen, Emsbüren, Norderstedt, aber auch aus Wien und Den Haag. Die letzte Eintragung im Gästebuch stammt von dem Geschäftsführer des Niedersächsischen Städtetages, Dr. Engstler. Er möchte noch in diesem Jahr den niedersächsischen Stadtbauräten die Oldenburger Universitätssportstätten als Anregungen für ein Umdenken im Sportstättenbau vorführen.

Sport und Kommunikation

Erster Mitspiel-Markt gemeinsam mit Vereinen

In ungewohnter Umgebung sah man Mitarbeiter des Hochschulsports an der Seite von Vertretern aus neun Oldenburger Sportvereinen am zweiten Wochenende dieses Jahres: Mit ihnen hatten sich etwa 2.500 Besucher in der Weser-Ems-Halle eingefunden, um Sport nach eigenen Bedürfnissen ohne Leistungszwang zu betreiben.

Kommen, Schnuppern, Mitmachen - so lautete die Devise des 1. Oldenburger Mitspiel-Marktes, der vom Verein zur Förderung des Freizeitsports der Universität und der Sportjugend des Stadtsporthaltes in Zusammenarbeit mit der AOK Oldenburg veranstaltet wurde. Entstanden war diese Idee aus dem Wochenend-sport, der seit drei Wintern mit großem Erfolg in den Sportanlagen der Universität angeboten wird.

Dabei wird versucht, dem Bedürfniswandel hinsichtlich der Freizeitwünsche und -gewohnheiten gerecht zu werden, der auch am Freizeitsport nicht spurlos vorübergegangen ist. Der Freizeitsport soll zum Bestandteil der alltäglichen Lebensweise möglichst vieler Menschen werden. Das Konzept für den Wochenend-sport wurde so angelegt, daß eine große Auswahl von Bewegungsmöglichkeiten nebeneinander besteht. Jeder Teilnehmer hat so die Möglichkeit, sich ganz nach seinen Bedürfnissen auszutoben. Neues kennenzulernen

oder sich auch einfach nur im Freundeskreis zu bewegen.

Unter diesen Aspekten war auch der Mitspiel-Markt in der Weser-Ems-Halle gestaltet. Auf einer Fläche von rund 9000 Quadratmetern wurde eine breite Palette von Spiel und Sport für alle Altersgruppen angeboten: Neben den Mitarbeitern des Hochschulsports standen Mitglieder von acht Oldenburger Sportvereinen bereit, um Anleitungen und Hilfestellungen beim Judo, Volleyball, Tischtennis, Röhrradturnen, Trampolinspringen u.ä. zu geben. Sehr gut wurden die Brettspiele in der Ruhezone angenommen. Regen Zuspruch verzeichneten auch die Mitglieder des SPIELEFANTEN, die neben Gipsmaskenbau, Schminken, Schwungtuchspiele die beliebte Rollenrutsche anbieten. Auf dem parallel zum Sportangebot laufenden Ski- und Sportartikelbasar konnten Winter-sportartikel getauscht, gekauft oder verkauft werden.

Mit der Verlagerung des gesamten Wochenend-sports in die Weser-Ems-Halle wollten die Veranstalter einen „Startschub“ für ein möglichst bundesweites Modell geben, das zum Ziel hat, Spiel- und Sportangebote für jedermann an Wochenenden auch in Messehallen, Stadthallen oder sonst leerstehenden Großhallen durchzuführen. Es liegen bereits Anfragen zur Durchführung ähnlicher Veranstaltungen vor.

Gemeinsames Programm für Kinder und alte Menschen

Mit dem Verhältnis von Kindern und älteren Menschen zueinander beschäftigt sich ein Projekt, das im Februar in Oldenburg beginnt. Betreut wird die Aktion von Prof. Dr. Jens Thiele, Fachbereich Kommunikation/Ästhetik der Universität Oldenburg, und der Diplom-Pädagogin Heike Bürger-Ellermann. Wie Thiele dazu erklärte, werde mit diesem Projekt versucht, über ganz konkrete Aktivitäten das Verständnis zwischen den beiden Altersgruppen zu fördern, das in der öffentlichen Diskussion immer wieder als schwierig und problembe-laden apostrophiert werde.

Neben der Universität beteiligen sich das Oldenburger Staatstheater, das Landesmuseum, die evangelischen Büchereien Oldenburg, die Stadtbibliothek, das Kinderkino „Roter Strumpf“, die Kunstschule „Klecks“ und die Grundschule Bockhorn. Unterstützt wird es auch durch das Kuratorium Deutsche Altershilfe.

Die Stadtbibliothek lädt beispielsweise Kinder mit ihren Großeltern zu plattdeutschen Lesestunden ein, die evangelischen Gemeindebüchereien beteiligen sich mit Lesungen bekannter Kinderbuchautoren, unter Anleitung einer Museumspädagogin können sich die beiden Altersgruppen gemeinsam theoretisch und praktisch mit der „Inneren und äußeren Bewegung bei Plastiken“ beschäftigen, außerdem steht ein Besuch eines Ateliers und einer Töpferei auf dem Programm. Die Kunstschule „Klecks“ will das Verhältnis Kinder-Großeltern künstlerisch gestalten, während das Kinderkino „Roter Strumpf“ mit zwei Filmen das Thema behandelt. Im Anschluß an diese Vorführungen ist eine Mitmach-Aktion geplant, bei der Kinderstreich-

im Schattenspiel dargestellt werden sollen. Das Staatstheater will mit Hilfe eines Rollenspiels die Barrieren zwischen den Generationen abbauen helfen. Das Ergebnis soll später der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das Pilotprojekt wird von einer Ausstellung von Bilder- und Kinderbüchern in der Universität begleitet. Die Erfahrungen werden dokumentiert, damit sie anderen Städten zur Verfügung gestellt werden können.

Universitätsreden

- Heft Nr. 10: Pleister, Christopher/Hartung, Wolfgang/Röhrkasten, Axel: Wachsmann-Preis 1987. 32 S. 1987, 2,- DM
- Heft Nr. 12: Raapke, Hans-Dietrich: Wer war der gebildete Deutsche? Zur Geschichte der Bildung in Deutschland. 48 S. 1987, 2,- DM.

Nicht einmal zehn Prozent

Nur 9,5 Prozent der Studenten und Studentinnen beteiligten sich an den Gremienwahlen (Konzil, Senat, Fachbereiche). Dabei behielt die Liste MSB/SHB bei den Wahlen zum Konzil mit 10 Sitzen knapp die Oberhand über die Listengemeinschaft Alte Liebe/Gallier/Anti, die neun Sitze errang. Im Senat teilen sich die beiden größten Listen die beiden Sitze. Das Ergebnis der Wahlen zum Studentenparlament stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.

Neuer Arbeitgeber

Marita Rosenow, bisher Personalratsvorsitzende der Universität Oldenburg, hat zum 1. Februar den Arbeitgeber gewechselt. Ihre Gewerkschaft, die ÖTV, bot ihr eine Stelle als Gewerkschaftssekretärin der Bezirksverwaltung Weser-Ems an.

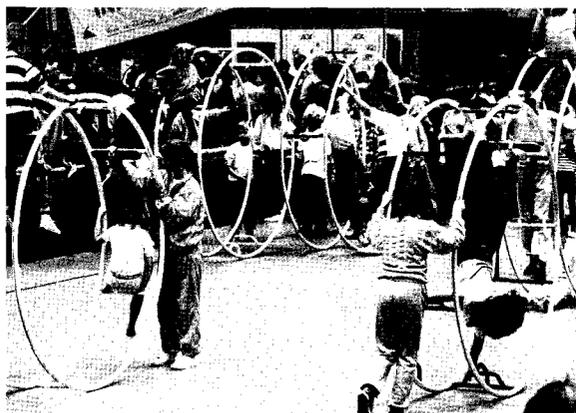


Betriebsgruppe war, als Nachfolgerin von Gudrun Buchholz Vorsitzende des Personalrats. Bis zur Wahl des neuen Personalrats vertritt sie Helga Wilhelmer.

Marita Rosenow gehört zu den Mitarbeiterinnen im technischen und Verwaltungsverdienst der ersten Stunde. Die gelernte chemisch-technische Assistentin wurde 1974 an der Universität eingestellt. Zuletzt arbeitete sie dort im Fachbereich Biologie. Doch beschränkte sie ihr Engagement nicht auf ihre berufliche Tätigkeit. Sie arbeitete auch als MTV-Vertreterin in den Kollegialorganen (Konzil, Senat, Fachbereich) mit. Als engagierte Gewerkschaftlerin wurde sie bereits 1976 in den Personalrat gewählt, dem sie bis zum 31. Januar dieses Jahres angehörte. 1985 wurde Marita Rosenow, die auch Sprecherin der ÖTV-

Neuwahlen zum Personalrat

Der Personalrat hat alle Mitarbeiter/innen der Universität aufgefordert, sich an den Wahlen zum neuen Personalrat am 8. und 9. März 1988 zu beteiligen. Wie es in einer Mitteilung heißt, werden mehrere zum Teil langjährige Mitglieder des Personalrats nicht mehr kandidieren - so die langjährige Vorsitzende Gudrun Buchholz, Mitglied seit 1976, und die bisherige stellvertretende Vorsitzende Helga Wilhelmer, die der Interessenvertretung der Mitarbeiter/innen seit 1972 angehört. Auch Dr. Jürgen Metzger und Egon Kaiser werden für den neuen Personalrat nicht mehr kandidieren.



Das Röhrrad fand regen Zuspruch: Nachdem sie die erste Scheu überwunden hatten, waren auch diejenigen, die noch nie mit diesem Sportgerät gearbeitet hatten, mit Begeisterung dabei.

„Bei Euch finde ich nichts“

Klagen über die Nichtauffindbarkeit von Büchern in der Bibliothek

Entscheidend für die Art der Benutzung einer Bibliothek ist, ob die Bestände den Lesern frei zugänglich sind oder nicht. In traditionellen wissenschaftlichen Bibliotheken sind die meisten Bücher in für Benutzer unzugänglichen Magazinen untergebracht. Will ein Benutzer ein Buch einsehen oder ausleihen, so muß er es bestellen, damit es aus dem Magazin herbeigeschafft wird. Das dauert unterschiedlich lange. Oft ist es erst am nächsten Tag möglich, das bestellte Buch abzuholen. Das BIS der Universität Oldenburg hat sich (wie alle neugegründeten Universitätsbibliotheken) für ein anderes System entschieden: Die Buchbestände sind frei zugänglich und (zu einem großen Teil) systematisch aufgestellt. Benutzer können sich am Standort der Bücher einen Überblick über die vorhandene Literatur verschaffen und Einblick in die interessierenden Werke nehmen.

Zu den Nachteilen einer offenen Aufstellung zählt allerdings die Tatsache, daß Bücher von Benutzern falsch eingeordnet, nicht an ihren richtigen Platz zurückgestellt werden und so für nachfolgende Interessenten nicht auffindbar sind. Bei den häufig zu hörenden Klagen über die Nichtauffindbarkeit von Büchern im BIS sind nach unseren Erfahrungen verschiedene Fälle zu unterscheiden:

- **Viel gefragte Literatur ist ständig ausgeliehen.** Die Ausleihzahlen haben sich nach dem Einzug in den Bibliotheksneubau mehr als verdoppelt (1983: ca. 200.000 Ausleihen; 1987: ca. 450.000). Das ist einmal auf die stark gestiegene Zahl der eingeschriebenen Benutzer zurückzuführen (z. Z. etwa 30.000), zum anderen ist es aber auch ein Indiz für die Qualität des Bestandes und der Neuerwerbungen. Es ist aber nicht der Ehrgeiz der Bibliothek, besonders hohe Ausleihzahlen nachzuweisen: ausgeliehene Bücher stehen anderen Interessenten nicht zur Verfügung. Erstrebenswert wäre es, noch mehr Benutzer zur Arbeit in der Bibliothek selbst zu animieren. Die Identifikation von benutzter Literatur wird mit Einführung der automatisierten, EDV-gestützten Ausleiherbuchung möglich sein - die Bibliothek wird daraus ihre Schlüsse ziehen:

- verstärkte Präsenzaufstellung viel benutzter Literatur
- Ausbau der Lehrbuchsammlung (was aber eine Kostenfrage ist)
- weitere, wie bisher, Aufstellung der von Hochschullehrern in laufenden Seminaren empfohlenen Literatur in Semesterapparaten.

- **Bücher werden aus Unkenntnis des Signaturnaufbaus nicht gefunden.**

Umberto Eco über die Vorteile des Freihandsystems

„Warum ist nun der freie Zugang zu den Regalen so wichtig? Eines der Mißverständnisse, die den allgemeinen Begriff der Bibliothek beherrschen, ist die Vorstellung, daß man in eine Bibliothek geht, um sich ein bestimmtes Buch zu besorgen, dessen Titel man kennt. Natürlich kommt es oft vor, daß man in eine Bibliothek geht, weil man ein bestimmtes Buch haben will, aber die Hauptfunktion einer Bibliothek (...) ist die Möglichkeit zur Entdeckung von Büchern, deren Existenz wir gar nicht vermutet hatten, aber die sich als überaus wichtig für uns erweisen. Geiß kann man diese Entdeckung auch machen, wenn man den Katalog durchblättert, aber nichts ist aufschlußreicher und spannender, als eigenhändig die Regale zu durchstöbern, die womöglich alle Bücher zu einem bestimmten Thema enthalten (was man im Autorenkatalog nie hätte entdecken können), und neben dem Buch, dessen Weg man gekommen ist, ein anderes Buch zu finden, das man gar nicht gesucht hatte, aber das sich als fundamental herausstellt. Mit anderen Worten, die Idealfunktion einer Bibliothek ähnelt ein bißchen derjenigen der Bouquinisten am Seineufer, bei denen man Trouvaillen machen kann, und diese Funktion erhält sie nur durch den freien Zugang zu den Regalen.“

Umberto Eco; Die Bibliothek, München 1987, S. 24

Das effektive Umgehen mit einer verhältnismäßig komplexen Institution wie der Universitätsbibliothek erfordert auch einen gewissen Einsatz der Benutzer. Das BIS bietet regelmäßig zu Semesterbeginn Einführungen in die Technik der Bibliotheksbenutzung an, die leider nur in beschränktem Umfang wahrgenommen werden. Darüber hinaus werden auch fachspezifische Einführungen durchgeführt. Telefonnummern und Sprechzeiten der zuständigen BIS-Fachreferenten findet man im Vorlesungsverzeichnis.

- **Bücher stehen nicht am Standort und sind auch nicht ausgeliehen.** In diesem Fall sollte der Benutzer einen Leihschein ausfüllen und an den zuständigen Informationstheken abgeben (nach 17.00 Uhr bei der Ortslei-

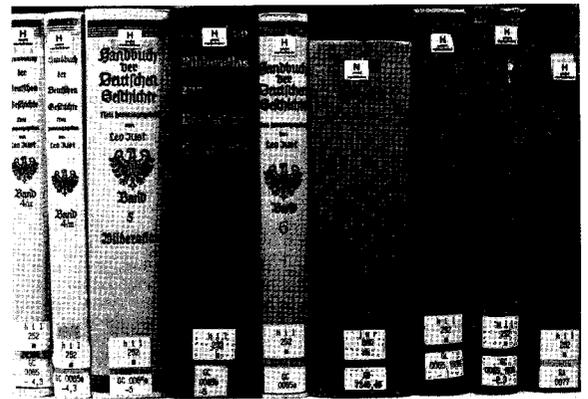
stelle). Der Vermißt-Fall wird von der Bibliothek überprüft. Nach einer Frist von fünf Tagen (oder auch schon früher) kann der Benutzer an der Info-Theke das Ergebnis der Überprüfung erfragen:

Vermißten Büchern versuchen BIS-Mitarbeiter auch durch ständige Regalkontrollen und durch Untersuchung der Studienzellen und Bücherwagen auf die Spur zu kommen.

Eine ganz andere Schwierigkeit, mit der sich die Benutzer des BIS konfrontiert sehen, besteht darin, daß noch nicht alle Bestände systematisch aufgestellt sind. Die Altbestände einiger Fächer sind mechanisch aufgestellt, d.h. nach dem Zugang, in der zufälligen Reihenfolge, in der sie in die Bibliothek kamen. Die Aufstellung wird aber laufend einer Systematik zugeführt.

Ehrendoktor für Fried

Am 20. Januar 1988 verlieh der Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft der Universität Osnabrück die Ehrendoktorwürde an den in Österreich geborenen und jetzt in England lebenden Schriftsteller Erich Fried. Während der aus diesem Anlaß stattfindenden Feier sprach auch der Präsident der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Michael Daxner. Er bezeichnete Fried, der nach eigenen Worten durch den deutschen Einmarsch 1938 in Wien „aus einem österreichischen Oberschüler in einen verfolgten Juden verwandelt wurde“, als jemanden, der nicht heimkehren wolle und brauche, um im deutschen Sprachraum präsent zu sein. Asyl und Exil, Eingrenzung und Ausgrenzung, seien seit 1938 unabsehbare Themen, die Frieds Texte nie verlassen hätten. So auch in seiner Büchernerpreis-Rede, in der klar geworden sei, daß Fried nicht der „dankbare Jude“ sei, der sich über den „freiheitlichen Staat auf deutschem Boden“ freue, sondern darauf hinweise, was an Gewalt, Gemeinheit, Ungerechtigkeit auch und schon wieder in diesem Lande möglich und wirklich sei. Fried sei nicht der Prototyp des politischen Autors, er warne und kläre auf, weil er um jemanden oder etwas fürchte - um die Asylbedürftigen, die Palastinsener, die Sinti und viele und vieles andere. Sein Leben, seine Politik und sein Schreiben, sagte Daxner, stehe gegen die Unkultur des Vergessens. Fried wird auch im Rahmen der Ossietzky-Tage '88 vom 4. bis 8. Mai sprechen. ir



So gut wie gestohlen: verstelltes Buch in der Universitätsbibliothek

Foto: Kleinhalz

Ossietzky-Tage '88 mit Brandt und Jungk

Willy Brandt und Robert Jungk sind die prominentesten Gäste der Ossietzky-Tage '88, die vom 4. bis 8. Mai unter der Thematik „Republikaner ohne Republik“ anlässlich des 50. Todestages von Carl von Ossietzky stattfinden. Der Herausgeber der „Weltbühne“ und Friedensnobelpreisträger starb am 4. Mai 1938 an den Folgen seiner im KZ Esterwegen (Oldenburg) erlittenen Folterungen. Wie 1978, als zum ersten Mal Ossietzky-Tage veranstaltet wurden, wird sich wieder der DGB beteiligen.

Das Programm wurde zu wesentlichen Teilen von der Historikerin Dr. Elke Suhr konzipiert, von der Ende Februar eine umfangreiche Ossietzky-Biographie bei Kiepenheuer & Witsch erscheint. Sie spürte Kollegen, politische Mitstreiter und Exilanten auf, die sich maßgeblich an der Kampagne zur Verleihung des Friedensnobelpreises für das Jahr 1935 an Carl von Ossietzky beteiligt hatten. Ossietzky wurde erst durch diese Kampagne zum Symbol des anderen Deutschlands, zum Symbol des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in den 30er Jahren.

Neben Willy Brandt, der sich im norwegischen Exil um die Rettung des KZ-Häftlings von Esterwegen bemühte, und Robert Jungk, werden als Referenten auftreten:

- Axel Eggebrecht, Mitarbeiter der Weltbühne und späterer Mitbegründer des NDR

- Robert Kempner, ein politischer Freund Ossietzky aus den 20er Jahren und Chefankläger bei den Nürnberger Kriegsverbrecher-Pro-

- zessen
- Günther Dallmann, ebenfalls Weltbühnenmitarbeiter und heute Publizist in Schweden
- Erich Fried, in Großbritannien lebender Schriftsteller

- Kurt Singer, damals an der Friedensnobelpreiskampagne für Ossietzky beteiligt und heute als Schriftsteller und Verlagsmanager in den USA lebend

- Walter Zadek, heute Publizist in Israel, damals Redakteur beim Berliner Tagesblatt und freier Mitarbeiter der „Weltbühne“

Wiederum dabei sein wird auch die in Schweden lebende Tochter Carl von Ossietzky, Rosalinde von Ossietzky-Palm, die der Universität Oldenburg den Nachlaß ihres Vaters übertrug. Er ist auch der Grundstock für eine biographische Ausstellung, die ebenfalls von Elke Suhr konzipiert wird und mit der die Ossietzky-Tage '88 in der Landesbibliothek eröffnet werden.

Neben Veranstaltungen in der Universität - das genaue Programm wird Anfang April veröffentlicht - sind auch Veranstaltungen in Gymnasien geplant. So wird voraussichtlich Prof. Dr. Ossip Flechtheim im Herbart-Gymnasium sprechen, das bis vor kurzem noch den Namen seines Reichspräsidenten trug, der Hitler zur Macht verhalf. Sein Thema: „Hindenburg und die Weimarer Republik“. Mit einer Gedankenveranstaltung am 8. Mai auf dem Gelände des ehemaligen KZ Esterwegen werden die Ossietzky-Tage beendet. Willy Brandt, der am 7. Mai in der Universität einen Vortrag hält, wird auch dort sprechen.

Die Angst vor Verödung und Verwüstung des Lebens

Der Prozeß der gesellschaftlichen Modernisierung bedarf der Kultur

„Das neue Interesse an der Kultur“ ist das Thema einer Tagung, die gemeinsam von der Universität Oldenburg und der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. Ende des Jahres an der Universität stattfinden wird. Die vom Bundesbildungsministerium finanzierte Veranstaltung, die der Kunsthistoriker Prof. Dr. Detlef Hoffmann (FB 2) und der Sozialwissenschaftler Volkhard Knigge (ZWW) planen, wird vier Arbeitsschwerpunkte haben: Kultur - Bildung - Subjektivität, Authentische Kultur - Inszenierte Kultur, Kultur - Natur - Wissenschaft, Künstlerisches Selbstverständnis und neues Interesse an der Kultur.

Seit zwei Jahren etwa deutet sich eine Neukonzentrierung der Aufmerksamkeit im Blick auf die Motoren des gesellschaftlichen Wandels an. Technikförderung und Technologietransfer haben zwar nicht ausgespielt, aber - so lautet die allgemeinste These - der Prozeß der gesellschaftlichen Moder-

nisierung ist zugleich ein kultureller, bedarf der Kultur, bedarf der Förderung durch und von Kultur. Kurz: es artikuliert sich ein neues Interesse an der Kultur.

Will man seine Genese in einer Traditionslinie von Kristallisationspunkten zusammenfassen, ergibt sich folgendes, hier nur grob andeutbares Bild: Im Mai '85 betont die Westdeutsche Rektorenkonferenz die „Unvermeidlichkeit der Geisteswissenschaften“. Im April 1986 plädiert Kurt Biedenkopf in einem Referat vor der Kulturpolitischen Vereinigung der CDU Nordrhein-Westfalens für eine breite, nicht reglementierende Förderung aller kulturellen Bereiche, Initiativen und Institutionen - „spinnende Utopisten“ nicht ausgeschlossen. Im Juni 1986 verlangt Lothar Späth, der bis dahin als ein Vorreiter der Technologieförderung galt, neben der Grundlagenforschung vor allem die kreative und

künstlerische Entwicklung zu fördern. Im Oktober 1986 heißt es dann auf dem fünften kulturpolitischen Diskurs des Deutschen Kulturrates in Stuttgart: „High tech - high culture?“

Was sich in dieser Linie appellativ, normativ oder als idealistisches Gedankenspiel äußert, findet seinen Reflex in der Wirklichkeit, z.B. in der Gestalt von Museumsneubauten, in der Einrichtung neuer Festivals, in der Selbstinszenierung von Städten als (geschichtsgeladene) Fest- und Feierraume oder in „fun“-Angeboten für den Angestelltenfeierabend. Kurz: das neue Interesse an der Kultur hat durchaus seine praktische Seite.

Allerdings - für jemanden, der sich nicht erst seit zwei Jahren mit Kultur beschäftigt, ist die gedankliche Basis des neuen Interesses in ihrem Kern so neu nicht. Vieles entstammt der Kulturdiskussion der siebziger Jahre -

Tagung Ende des Jahres in der Uni

Stichwort: „Kultur für alle“ - und ist so, oder entkernt und technisch verkürzt, übernommen. Statt vom „neuen Interesse an der Kultur“ ließe sich deshalb auch von „den neuen Freunden der Kultur“ sprechen.

Fragt man, was hinter dem neuen Interesse an der Kultur steht, fallen drei große realitätsgestützte Befürchtungen ins Auge:

- die Angst vor der Verödung und Abstumpfung wissenschaftlicher Kreativität in Folge ihrer rein instrumentellen Vereinnahmung besonders auf der Ebene der von Geisteswissenschaften abgeschnittenen Naturwissenschaften;

- die Angst vor der Verödung und Verwüstung des gesellschaftlichen Lebens, dessen materielle Reproduktion zwar durch die Einführung neuer Technologien gesichert, aber nicht mit Sinn und Glück aufgeladen werden kann. Ein Defizit, das auf die materielle Produktion selbst zurückgeschlagen muß. (Beispiel: Warum soll

man überhaupt angestrengt Geld verdienen, wenn man es nicht auch für Dinge ausgeben kann, die erfüllen und weitem, wie etwa Theater, Tanz, Feste, etc.)

- die Angst vor den sozialpsychologischen Defiziten, die o.g. Verödung für die Menschen mit sich bringen muß, weil die Individuen einerseits die sie umgebende Realität nicht mehr symbolisch füllen und mit ihrer eigenen und deren Geschichte in Verbindung bringen und weil sie andererseits die einzelnen gesellschaftlichen Sphären nicht mehr miteinander verknüpfen können. (Was ein hohes Maß an Entgleisungen im gesellschaftlichen Miteinander prognostizieren läßt).

Zusammengefaßt: hinter dem neuen Interesse an der Kultur steht die Angst vor dem Verlust der für alle gesellschaftlichen Bereiche wichtigen und unabhängigen Ressourcen des kreativen, symbolisierungs- und integrationsfähigen Individuums.

Realitätsferne Gleichsetzung von Verfassungsnorm und -wirklichkeit

Antwort der Frauenbeauftragten Marianne Kriszio an Jürgen Metzger

Mein GEW-Kollege Jürgen Metzger, zur Zeit noch Mitglied des Personalrats und inzwischen in den Status eines Hochschullehrers übergeleitet, ist im uni-info 7/87 zum zweitenmal unter Berufung auf die formalen Prinzipien der bürgerlichen Demokratie gegen die Beschlüsse des Senats zur Frauenförderung zu Felde gezogen. Zwar spricht er sich nicht gegen die Beschlüsse der Gewerkschaften in bezug auf die eigene Organisation aus: dort wie in Parteien sei die konsequente Anwendung von Quotierungsbeschlüssen legitim - aber eben nicht in einer Universität, denn diese ist Bestandteil der (bürgerlichen) Gesellschaft, aus der man (!) nicht austreten könne. Hier dürfe nur formale Freiheit und Gleichheit herrschen - egal, welche realen Hindernisse die gesellschaftlichen Bedingungen ihren Mitgliederinnen und Mitgliedern dabei in den Weg legen. Diese realitätsferne Gleichsetzung von Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit fällt weit zurück hinter die Erkenntnisse, die etwa der ehemalige Verfassungsrichter Ernst Benda formuliert, wonach in bezug auf die Gleichberechtigung von Frauen sehr wohl strukturelle Diskriminierungen zu verzeichnen seien, die sich nicht unbedingt in jedem Einzelfall dingfest machen ließen, aber in den Ergebnissen der Stellenbesetzungen feststellbar seien. (Ernst Benda, Notwendigkeiten und Möglichkeiten positiver Aktionen zugunsten von Frauen im öffentlichen Dienst. Rechtsgutachten erstattet im Auftrag der Senatskanzlei - Leitstelle Gleichstellung der Frau - der Freien und Hansestadt Hamburg, Freiburg, Dez. 1986).

Dem Kollegen Metzger fehlt jede Sensibilität für die strukturellen Mechanismen, die etwa Dekane der naturwissenschaftlichen Fachbereiche guten Glaubens behaupten lassen, an der geringen Repräsentanz von Frauen im Lehrkörper sei niemand schuld und schon gar nicht die Männer, weil sich keine habilitierten

Zitat

..... ist klarzustellen, daß mein Schreiben von Frau ... Ihnen lediglich zur Kenntnisnahme gegolten hat, so daß Sie zu besagtem Schreiben in keiner Weise kritisch bzw. wertend/abwertend Stellung zu nehmen haben. Ich weise Ihre diesbezügliche Stellungnahme daher als unerbeten und überflüssig zurück".

Aus einem Schreiben an die Frauengleichstellungsstelle

Frauen auf Professorenstellen bewerben - obwohl es bei den Absolventinnen der Diplomstudiengänge durchaus gute Studentinnen gibt. Wo bleiben sie, und warum verschwinden sie irgendwo zwischen Diplom und Habilitation? Liegt das wirklich nur am mangelnden Ehrgeiz der Frauen? Oder müßten nicht die Arbeitsbedingungen so umstrukturiert werden, daß sie auch mit den Lebensbedingungen von Frauen vereinbar wären? Und im übrigen: auch in Fächern, in denen es durchaus habilitierte Frauen gibt, wie in den meisten Geisteswissenschaften, werden kaum Frauen zur Professorin berufen. Nur wegen fehlender Qualifikation??

Frauenförderung ist ein schweres Unterfangen in Zeiten, in denen es nur wenig neue Stellen gibt, und während Metzger gegen Verstöße gegen die Regeln formaler Demokratie polemisiert, die Frauen bevorzugt würden, können z.B. Frauen im Dienstleistungsbereich nicht aufsteigen, weil freie Stellen nach dem Soldatenversorgungsgesetz bevorzugt mit ehemaligen Zeitsoldaten besetzt werden müssen - auch an dieser Universität! Die Richtlinien des Senats zur Erhöhung des Anteils von Frauen am wissenschaftlichen Personal und die Regelungen zur Einrichtung der Gleichstellungsstelle haben bisher kaum dazu geführt, daß neue

Stellen nur noch an Frauen vergeben wurden. Die Frauen müssen umgekehrt mit allen Mitteln darum kämpfen, daß die Senatsbeschlüsse eingehalten werden, daß der Frauenanteil an dieser Universität nicht infolge der Stellenstreichungen im geisteswissenschaftlichen Bereich noch weiter absinkt, und daß Frauen bei den wenigen Neubesetzungen mit berücksichtigt werden.

Büro für Frauenbeauftragte

Die Frauengleichstellungsstelle hat zum neuen Jahr ein eigenes Büro im Zentralbereich am Uhlhornsweg, Raum M 1-137, Tel.: 798-2632, bekommen. Dort sind die Frauenbeauftragten montags, dienstags und donnerstags zwischen 12.00 und 13.00 zu erreichen. Andere Termine können mit Gudrun Buchholz, Vertreterin der Mitarbeiterinnen im technischen und Verwaltungsdienst, Tel.: 798-2549, und Dr. Marianne Kriszio, Frauenbeauftragte der Universität, Tel.: 798-2636, vereinbart werden.

Seminar für Behinderte

Die Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten des Deutschen Studentenwerks wird vom 25. bis 27. März in Köln ein Seminar für Studierende in den ersten Semestern durchführen. Neben der Vermittlung von konkreten Informationen durch Berater werden körperbehinderte Studierende über ihre Erfahrungen und Strategien zur Bewältigung von Schwierigkeiten zu Beginn des Studiums berichten. Anmeldeformulare und Informationen sind beim Beauftragten für behinderte Studentinnen/Studenten der Universität, Manfred Hinderks, Dez. 3, Tel.: 798-2515 zu erhalten.

Women's Studies an neuer US-Partneruniversität

Der Begriff Women's Studies bezeichnet den Lehr-, Lern- und Forschungsbereich an amerikanischen Hochschulen, der als Auswirkung der amerikanischen Frauenbewegung Mitte der 60er Jahre in den USA entstanden ist. Women's Studies sind dem feministischen Erkenntnisinteresse verpflichtet, wollen Lehr- und Forschungsinhalte, Organisationsformen und Methoden an der Erkenntnis der institutionellen Benachteiligung von Frauen in der Wissenschaft ausrichten und verändern. Darüber hinaus verstehen sich Women's Studies als eine gesellschaftspolitische Reformbewegung, die auf eine Bewußtseinsveränderung innerhalb der Gesellschaft abzielt, um die Unterprivilegierung und Diskriminierung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen abzubauen zu können.

Women's Studies sind mittlerweile an fast allen Hochschulen in den USA in verschiedenen Formen etabliert; zur Zeit gibt es etwa 30.000 Kurse in rund 600 Programmen. Das Women's Studies Programm der neuen Partneruniversität der Universität Oldenburg, Towson State University (TSU), ist eines der ersten, das im Zuge der amerikanischen Frauenbewegung entstanden ist. Offiziell wurde das Programm 1973 eingerichtet. Der Programmcharakter von Towson's Women's Studies und die damit verbundene Interdisziplinarität beugt

einer Isolierung vor. Studierende können sowohl Women's Studies-Kurse ihres Fachbereichs wählen, die sich thematisch auf das jeweilige Fach beziehen (z.B. in „Education“: „Sex Role Development in Schools“), oder aber Kurse aus dem Women's Studies-Kernbereich belegen, die sich mit Feminismus, den Grundlagen von Women's Studies, und der allgemeinen Frauenproblematik beschäftigen (z.B. „Women's Words, Women's Lives“).

Neben der ständigen Erweiterung und Verbesserung des Programms hat sich die TSU das Ziel des „mainstreaming“ gesetzt: der Aufbau eines Curriculums, das, durch die Umgestaltung und Erneuerung des Lehrangebots der einzelnen Disziplinen, den Inhalten und Zielen von Women's Studies Rechnung trägt.

1986 wurde durch die finanzielle Unterstützung aus dem Fund for the Improvement of Post-Secondary Education (FIPSE) an der TSU ein Projekt ermöglicht, an dem über 70 Lehrende aus 13 Disziplinen teilnahmen. Unter der Leitung von Women's Studies Lehrenden wurden die Teilnehmer/innen in verschiedenen Workshops mit „mainstreaming“ vertraut gemacht. Drei Jahre lang beschäftigte sich das FIPSE Projekt mit der Entwicklung neuer Lehrmethoden, der Auswahl von Inhalten, der Auswertung von Materialien etc. Die Resultate des Towson-Projekts werden seit

1986 mit anderen Colleges in Maryland ausgetauscht und sollen auf verschiedenen Symposia und Konferenzen vorgestellt werden.

Das Forschungsprojekt hat an der TSU die besten Voraussetzungen dafür geschaffen, daß sich Lehrinhalte und -methoden, Forschungsansätze und Perspektiven innerhalb der akademischen Disziplinen an beiden Geschlechtern orientieren.

Das Women's Center der TSU bietet besonders auch Nicht-Akademikerinnen einen Zugang zu Veranstaltungen zu frauenspezifischen Themen: es werden Vorträge, Workshops, Filme u.a. angeboten. Die Mitarbeiterinnen versuchen außerdem, ratsuchenden Frauen in Problemsituationen geeignete Hilfe zu vermitteln. Das Center fungiert außerdem als Treffpunkt und Begegnungsstätte.

Alles in allem bietet die Towson State University Studierenden und Lehrenden sehr gute Möglichkeiten, sich über den Entwicklungsprozess von Women's Studies zu informieren, eine Form der Institutionalisierung von Frauenforschung und -lehre kennenzulernen und eigene Erfahrungen mit einem für uns relativ neuen und nachachtungswerten Konzept zu machen.

Rita Kurth, Forschungsstelle U.S. Hochschulwesen, Raum H 023 (Alter Sportplatz), Tel.: 2007.

Leserbriefe • Leserbriefe • Leserbriefe

Viele Telefonanrufe, persönliche Ansprachen, aber nur eine schriftliche Äußerung zu dem im uni-info 1/88 veröffentlichten Artikel von Prof. Dr. Gerd Vonderach und Prof. Dr. Gerhard Kraiker über Form und Inhalt der Gezeits-Diskussion. Hans Wüst, ehemals AStA-Mitglied und Ute Labinsky, studentische Frauenbeauftragte, äußern sich pointiert polemisch:

Vornweg ausnahmsweise mal ein Lob dem Uni-Info, daß wenigstens auf seinen Seiten endlich einmal eine öffentliche Stellungnahme Gerd Vonderachs zu lesen ist, nachdem in letzter Zeit nur über ihn zu lesen war. Das Angebot zur weiteren Diskussion nehmen wir gerne wahr und beziehen uns dabei auf die Stellungnahme des Präsidenten (uni-info 7/87) sowie die beiden Artikel im Uni-Info 1/88.

Um von links nach rechts vorzugehen, muß zunächst einmal die geschätzte, teilweise sogar beliebte Magnifizenz dieser Universität daran glauben: Wir müssen Michael Daxner nach dieser Stellungnahme daran erinnern, daß er lediglich ein gewähltes Organ einer staatlichen Anstalt ist, weder primus inter pares noch die erleuchtete Herrlichkeit einer Glaubens- oder Weltanschauungsgemeinschaft. Letzteres meint er zu sein, wie anders wäre eine Erklärung denkbar, in der er als Chief Whip der Universität in die Öffentlichkeit tritt. In grandioser Selbstherrlichkeit meint er bestimmen zu können, wann er den Schlüsselbewahrer losschickt, auf daß dieser im großen Gebäude Universität die Besenkammer aufschleife, in der die politische Kultur eingezwängt ist. Michael Daxner können wir nur raten, sich auf seine reale Funktion zu besinnen und es dabei lieber mit Wittgenstein zu halten.

Dem Professor Kraiker, der beliebt und teilweise sogar geschätzt ist, danken wir, daß er als erster Institutskollege Vonderachs einmal öffentlich sagt, daß alles sehr schlimm ist, was sowohl Vonderach als auch manche einer Lagermentalität verfallenen Hochschullehrer und -lehrerinnen in diesem Zusammenhang von sich gegeben haben. Arg vielmehr ist seinem Artikel nicht zu entnehmen, außer der Tatsache, daß er, entgegen seiner eigenen Forderung, die politische Wissenschaft offensichtlich losgelöst von den gesellschaftlichen Zuständen im real existierenden Kapitalismus betreibt. (vgl. z.B. seine Bemerkung zu Bundeswehr und Adenauer sowie den wilhelminischen Katholen)

Womit wir auch schon beim Kern des Problems wären: Vonderachs Ansichten werden nicht vor dem aktuellen politischen Hintergrund gesehen. Denn täte man dies, so würde sehr schnell klar werden, daß er sich nach kurzer Zeit der Witwerschaft (vgl. sein Kierkegaard-Zitat) - die Gattin Zeitgeist Marke Marx war inzwischen gestorben - die fürstliche Witwerrente in Form eines Professorengehalts mit einem Ehrensalarium aufbessert, das ihm seine neue Braut einbringt - der Zeitgeist Marke Reaktion.

Entfernt davon, wie manche seiner Kolleginnen und Kollegen dem entschwindenden Geist von '68 in nekrophilen Anwendungen Fromm'scher Deutung verhaftet zu bleiben, hat er begonnen, mühsam war der Weg, selbst nachzudenken, wozu linke Menschen dank des bei ihnen vorherrschenden Konformismus laut Vonderach nicht in der Lage sind.

Woher der Zeitgeist weht, zeigt sich täglich und in immer deutlicher werdender Form. Da ist das Deutschland in den Grenzen von 1937, das weiterexistiert - Schließen bleibt unser! Die sinkende Geburtenzahl, die uns als Herrenrasse zum Aussterben verurteilt - die Mutter wird zum Beruf, weswegen grüne (?) Frauen auch gleich ein Müttermanifest verabschieden. Zuviel

ausländische Menschen bedrohen unseren Wohlstand und die deutsche Sitte - Deutschland ist kein Einwanderungsland und die Asylanter (welch freundliches Wort!) wollen sich nur auf unsere Kosten sattfressen. Wir brauchen Nationalbewußtsein, weil sonst die deutsche Teilung nicht zu überwinden ist und die IG Farben Aktien umsonst im Panzerschrank modern - deshalb ein Haus der deutschen Geschichte für 380 Millionen Mark im Zeichen allgemeiner Haushaltskürzungen. Darin kann Vonderach dann seine liebevoll untersuchten Emsschiffer als Teil der vitalen Kraft des deutschen Volkes präsentieren, die in jeden deutschen Mannes Hose schlummert.

Wichtig bleibt dabei, daß wir über aller Deuschtlemelei die Gefahr aus dem Osten nicht unterschätzen - aufgemerkt Herr Kraiker - denn trotz Abrüstungspolitik bleiben die westlichen Demokratien sicherungsbefürdigt - der Slave ist ja verschlagen. Aber das vertrat auch mal die antihomonistische „Peking Rundschau“, und die ist schließlich nicht rechtsradikal und steht z. nicht im niedersächsischen Verfassungsschutzbericht. Außerdem läßt sich die Sicherungsbedürftigkeit des Westens neuerdings auch historisch und wissenschaftlich begründen, wonach der Nazi-Kapitalismus nur die Antwort auf Stalins asiatische Despotie, der Krieg sozusagen die Rache des kleinen Mannes am Kommunismus, von dem sich die westliche Elite physisch bedroht fühlen mußte.

Es ist also der Zeitgeist, dem sich der Mann Vonderach verhält, hat, ein erstes, unfertiges Kind hat er schon gezeugt und auf die Welt gebracht, die vitale Kraft wird uns wohl noch manche Nachkommenschaft bringen, es sei denn...

Ja, es sei denn, wir machen Menschen wie ihn wieder zu intellektuellen Witwern. Nicht etwa dadurch, daß wir ihm seine Aussagen persönlich übelnehmen, ihm gar die Meinungsfreiheit entziehen wollen. Berufs- und Denkverbot für Rechte - nein Danke! Sondern dadurch, daß wir seine Äußerungen als Herausforderung verstehen, uns mit dem Zeitgeist auseinanderzusetzen. Nicht im Elfenbeinturm, sondern im gesellschaftlichen Leben, wo eine Veränderung allein schon im Interesse der Menschlichkeit dringend geboten wäre. Die Alternative dazu ist leider auch an dieser Universität schon allzu deutlich bemerkbar - die unreflektierte, opportunistische Anpasserei, das Fügen in die angeblich so normative Kraft des Faktischen - die Barbarei läßt grüßen im Sinne Rosa Luxemburgs.

Hans Wüst
Ute Labinsky

*

Nicht im Bilde

Offenbar nicht im Bilde war wohl die uni-info-Redaktion, als sie über die Preisverleihung der Nordwest-Zeitung an das Projekt 10 „Ökologische Ausgleichsflächen in der bebauten Umwelt“ berichtete. Das Projekt 10 ist ein studentisches Projekt, das u.a. vor fünf Jahren eine Rasenfläche im AVZ-Winkel am Sportplatz umgestaltet hat. Die im übrigen spiegelverkehrt abgebildete Fläche zwischen VG und AVZ ist vom ABM-Projekt „Umwelterziehung und Umwelterstellung“ im vorletzten Jahr entstanden. Diese zwei unterschiedlichen Projekte arbeiten zwar zusammen, sind aber verschieden strukturiert und haben, was z.B. die Geländegestaltung angeht, unterschiedliche Mittel und Schwerpunkte. Es wäre der Redaktion zu wünschen, diese Sachverhalte endlich dauerhaft zur Kenntnis zu nehmen.

Hartmut Lauterbach

Personalien • Personalien • Personalien • Personalien • Personalien

Prof. Dr. Wolfgang Eismann (45) wurde an den Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften zum Universitätsprofessor für Slavische Philologie berufen. Eismann studierte Germanistik und Slavistik an den Universitäten Saarbrücken und Sarajevo (Jugoslawien) und promovierte mit einer Arbeit aus dem Bereich der historischen Sprachwissenschaft. Nach einem von der DFG finanzierten Aufenthalt in der Sowjetunion wurde er nach kurzer Tätigkeit als Lehrer 1972 Assistent an der Universität Mannheim. Hier habilitierte er auch mit einer Arbeit zu Fragen einer besonderen Sprache der schönen Literatur in Rußland und der Sowjetunion. Ab 1978 lehrte und forschte Eismann als Akademischer Rat in der russischen Abteilung des Seminars für Sprachlehrforschung an der Ruhr-Universität Bochum. Zum außerplanmäßigen Professor wurde er 1985 in Mannheim ernannt. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Russistik und der Südslavistik.



Language Association' in San Francisco teil und hielt auf Einladung der Lessing Society einen Vortrag zum Thema „Der Beginn des deutschen Essays im 18. Jahrhundert“. Ferner besuchte er die University of Washington und die University of California.

Dr. Ulrich Fischer, Fachbereich 7, hielt auf dem 1. EMBO Workshop on green photosynthetic bacteria in Nyborg (Dänemark) den Vortrag zum Thema „Soluble electron transfer proteins of Chlorobiaceae“.

Hermann Havekost, Leiter des Bibliotheks- und Informationsystems, wurde zum Vorsitzenden des Niedersächsischen Beirats für Bibliotheksangelegenheiten, der Konferenz aller niedersächsischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, gewählt und übernimmt zugleich den Vorsitz in der Direktorenkonferenz der wissenschaftlichen Bibliotheken Niedersachsens.

Prof. Dr. Ulrich Kaltmann, Biologiedidaktiker im Fachbereich 7, hielt auf Einladung der Biologischen Gesellschaft der DDR auf dem „III. Internationalen Symposium der Biologiemethodik der DDR“, Greifswald, einen Vortrag zum Konzept des humanzentrierten Unterrichts. Zusätzlich referierte er an den Universitäten Greifswald und Rostock zur Biologiedidaktik in der Bundesrepublik und zur Friedenserziehung.

Prof. Dr. Ulrich Mees, Psychologe im Institut zur Erforschung von Mensch - Umwelt - Beziehungen im Fachbereich 5, hielt an der Universität Amsterdam einen Vortrag zum Thema „Conceptions and classification of emotions“.

Dr. Joachim Müller, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, wurde als Experte vom Präsidenten des Deutschen Bundestages in die Bundestagsenquete-Kommission „Technikfolgenabschätzung“ berufen.

Prof. Dr. Bernd Müller, Geschichtsdidaktiker im Historischen Seminar (FB 3), hat auf Einladung des nordrhein-westfälischen Landesinstituts für Schule und Weiterbildung in Soest einen Vortrag über das Thema „Richtlinienarbeit und Wissenschaft: Fragen aus der curricularen Entwicklungsarbeit an die Wissenschaften“ gehalten. Der Vortrag fand statt im Rahmen einer Tagung „Geschichte und Lehr-

planarbeit für den Geschichtsunterricht“, die vom Landesinstitut ausgerichtet wurde.

Prof. Dr. Friedhelm Nachreiner, Arbeitspsychologe am Fachbereich 5, referierte auf der Fachgruppenkonferenz der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE) zum Thema „Veränderungen von Tätigkeitsstrukturen durch neue Technik und deren Auswirkungen auf Belastung, Beanspruchung und Gesundheit“.

Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz, Familiensoziologin im Institut für Soziologie am Fachbereich 3 und Leiterin des Instituts für Frau und Gesellschaft (Hannover), hat einen Ruf an die Universität-Gesamthochschule Siegen als Nachfolgerin der verstorbenen Soziologin Prof. Dr. Helge Preis erhalten.

Prof. Dr. Rüdiger Pethig, Institut für Volkswirtschaftslehre am Fachbereich 4, hat einen Ruf für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzwissenschaft an die Universität-Gesamthochschule Siegen erhalten.

Prof. Dr. Bero Rigauer, Sportsoziologe am Fachbereich 5, referierte am Fach Sportwissenschaft der Universität Osnabrück zum Thema „Beobachtung und Erkennung nonverbaler Kommunikationsmuster im Sportspiel. Theoretische Grundlagen und empirische Untersuchungen“.

Prof. Dr. August Schick, Psychologe am Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen im Fachbereich 5, ist in die Hauptschriftleitung der Zeitschrift für Lärmbekämpfung (Springer-Verlag in Heidelberg) eingetreten.

Prof. Dr. Helmut Späth, Professor für Angewandte Mathematik im Fachbereich Mathematik, hielt auf den Jahrestagungen der Deutschen Mathematikervereinigung in Berlin und der Deutschen Gesellschaft für Operations Research in Eindhoven Übersichts-vorträge zur diskreten linearen Approximation.

Prof. Dr. Reto Weiler, Neurobiologe im Fachbereich Biologie, hielt auf Einladung des 2. Weltkongresses der International Brain Research Organization (IBRO) in Budapest einen Vortrag zum Thema „The neurobiology of retinal amacrine cells“.

Prof. Dr. Jens Weitkamp, Hochschullehrer für Technische Chemie am Fachbereich 9, ist von dem neugegründeten Ar-

beitsausschuß „Zeolithe“ der Deutschen Gesellschaft für Chemisches Apparatewesen, Chemische Technik und Biotechnologie (DECHEMA) zum Vorsitzenden gewählt worden. Weitkamp hat einen Ruf für Technische Chemie an die Universität Stuttgart (TH) erhalten.

Habilitationen

Dr. Wiltrud Gieseke wurde für das Fachgebiet „Erziehungswissenschaft unter Berücksichtigung der Erwachsenenbildung“ mit dem hochschulöffentlichen Vortrag „Zu den gesellschaftlichen und disziplinären Hindernissen von empirischen pädagogischen Realanalysen“ und einer empirischen Studie über die „Berufliche Sozialisation von Erwachsenenpädagogen in Weiterbildungsinstitutionen“ habilitiert.

Promotionen

Klaus Greve promovierte im Fachbereich Sozialwissenschaften zum Thema „Zentrale Orte im Herzogtum Schleswig 1860. - Ein Beitrag zur Analyse der räumlichen Ordnung der Wirtschaft im Übergang von der Agrargesellschaft zur Industriegesellschaft“.

Henrike Junge promovierte im Fachbereich Kommunikation/Ästhetik zum Thema: „Das wohlfeile Original. Die Verbreitung von Künstlergraphik seit 1870 und die Griffelkunstvereinigung Hamburg-Langenhorn“.

Sabine Schaff promovierte im Fachbereich Sozialwissenschaften mit dem Thema „Kreberkrankung und weiblicher Lebenszusammenhang. Über die Bewältigung einer Kreberkrankung in sozialem Umfeld, medizinischer Versorgung und Selbsthilfegruppe“.

Wedigo von Wedel promovierte im Fachbereich Chemie zum Thema: „Experimentelle Untersuchungen zur Methanolsynthese in Suspensionsphase und deren kinetische Auswertung“.

Als wissenschaftliche Mitarbeiter wurden eingestellt:

Brigitte Adam, wiss. Angestellte im Forschungsvorhaben „Entscheidungsprozesse (Dr. Zilleßen, FB 3)

Dr. Ursula Biermann, wiss. Mitarbeiterin im Drittmittelprojekt „Fettchemie“ (Prof. Dr. Köll/Dr. Metzger, FB 9)

Helmut Eirund, wiss. Mitarbeiter, FB 10

Waltraud Freese, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ABM), FB 5

Heinrich Gasper, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 10

Horst Harder, wissenschaftlicher Angestellter, ZWW/Kooperationsstelle

Ina Hedden, wissenschaftliche Angestellte im Drittmittelprojekt „Schichtsysteme“ (Prof. Dr. Nachreiner, FB 5)

Jörg-Uwe Heinrich, wissenschaftlicher Angestellter im Drittmittelprojekt „Ressourcenschonung“ (Prof. Dr. Strebel, FB 4)

Heike Heyer, wissenschaftl. Angestellte, FB 7

Michael Kakarouchas, wissenschaftl. Angestellter, FB 4

Manfred Kleen, wissenschaftlicher Mitarbeiter (ABM), FB 1

Helmut Klug, wissenschaftlicher Mitarbeiter (ABM), ZEW

Rudolf Klüßmann, wiss. Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „POVEL-Gelände“ (Prof. Dr. Schuller, FB 9)

Franz-Josef Korf, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 10

Margrit Ladenthin, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ABM), US-Forschungsstelle, Prädikantat

Martin Lange, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 10

Gudrun Lammers, wissenschaftliche Angestellte, FB 4

Lucia Licher, wissenschaftl. Angestellte, FB 2

Stefan Lübken, wiss. Mitarbeiter, FB 9

Günter Lübke, wissenschaftlicher Angestellter, FB 4

Dr. Reinhard Meiners, pädagogischer Mitarbeiter (ABM), FB 1

Jörg Meya, wiss. Mitarbeiter, FB 8

Julia Meyer, wiss. Mitarbeiterin, FB 8

Folke Neemann, wiss. Mitarbeiterin (ABM), FB 8

Corinna Onnen-Isemann, wissenschaftliche Angestellte im Modellversuch „Aufstiegsbarrieren von Frauen im Universitätsbereich“ (Prof. Nave-Herz, FB 3)

Ursula Obwald, wissenschaftliche Angestellte, Institut f. Soziologie, FB 3

Rainer Pallasko, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 10

Komm' mit ins Saunarium
Sauna, Sonne, Badespaß:
Alles für den kleinen Urlaub mittendrin!

Saunarium
Täglich geöffnet von 9 - 23 Uhr.
Montags bis 16 Uhr Damentag.

2900 Oldenburg, Achternstraße 21 A, ☎ 123 45

DER SPECIAL-VERMITTLER FÜR FLUGREISEN AB AMSTERDAM

Nehmen Sie teil an unserem AMERIKA-BOOM:
Täglich ab Amsterdam:

NEW YORK 665,-	LOS ANGELES 995,-	MIETWAGEN
MIAMI 895,-	SAN FRANCISCO 995,-	1 Woche/Freimeilen
TAMPA 895,-	MEXIKO 1395,-	DM 119,-
ORLANDO 895,-	SYDNEY 1995,-	HOTELGUTSCHEINE
		DM 62,-
		GREYHOUND
		AMERIPASS
		DM 98,-

CITTI-TRAEWEL GMBH
Staustraße 27 · 2900 Oldenburg · Telefon 0441/27527

Gerd Behrens
Satzstudio

g
e
h
k
R
S
G
H
S
f
y
h
g
r
k
g
n
a
R
p

2900 Oldenburg
Tel. 0441/27527

20 OLDENBURGER PAPPNASEN-BALL

EDE WOLF
ROSEN-MONTAG
BLUES COMPANY
21 Uhr - Eintritt 7,-

Personalien • Personalien

Gisela Pauley, wissenschaftliche Angestellte im Drittmittelprojekt „Eingangsphase biowissenschaftlicher Studiengänge“ (Dr. Homann, FB 7)

Gerold Papert, wiss. Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Fetchemie“ (Prof. Dr. Köll/Dr. Metzger, FB 9)

Matthias Rauterberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 10

Dr. Erika Reibstein, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ABM), ZWW

Hermann Remmers, wiss. Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Geräuschmischungsprognosen“ (Prof. Dr. Mellert, FB 8)

Ursula Riedner, wiss. Mitarbeiterin im Drittmittelprojekt „Fetchemie“ (Prof. Dr. Köll/Dr. Metzger, FB 9)

Peter Rongen, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Povel-Gelände“ (Prof. Dr. Schuller, FB 9)

Anke Saathoff, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Drittmittelprojekt „POVEL-Gelände“ (Prof. Dr. Schuller, FB 9)

Jürgen Sauer, wissenschaftl. Angestellter, FB 10

Johanna Seeveriens, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ABM), FB 1

Cornelia Schiller, wissenschaftliche Angestellte im Drittmittelprojekt „Experimentelle Untersuchungen zur Gesteinszerstörung durch Mikroorganismen“ (Prof. Dr. Krumbein, FB 7)

Gerda Schmittker, wiss. Mitarbeiterin, ZWW

Gerlinde Schreiber-Eirund, wiss. Mitarbeiterin, FB 10

Hannelore Schröder, wissenschaftliche Angestellte im Drittmittelprojekt „Marschbodenentwicklung“ (Prof. Dr. Gebhardt, FB 7)

Jürgen Schulte, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Pfadintegration“ (Prof. Dr. Hill, FB 8)

Birgit Schweigert, wissenschaftliche Mitarbeiterin, FB 10

Udo Schweigert, wissenschaftlicher Mitarbeiter, FB 10

Claudia Stenms, wiss. Mitarbeiterin im Drittmittelprojekt „Fetchemie“ (Prof. Dr. Köll/Dr. Metzger, FB 9)

Angelika Tank, wissenschaftliche Angestellte im Modellversuch „Aufstiegsbarrieren von Frauen im Universitätsbereich“ (Prof. Nave-Herz, FB 3)

Agathe Thamm, wissenschaftliche Mitarbeiterin (ABM), ZWW

Ellen Tichy-Tobies, wissenschaftl. Angestellte, FB 2

Eva Tolksdorf-Lienemann, wissenschaftl. Mitarbeiterin, FB 7

Franz Trieb, wiss. Mitarbeiter im Drittmittelprojekt „Entwicklung und experimentelle Überprüfung von Simulationsverfahren für elektrische Versorgungssysteme...“ (Prof. Dr. Luther, FB 8)

Christiane Vieten, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Nationalsozialistisches Jugendstrafrecht“ (Prof. Wolff, FB 1)

Marlies Villbrandt, wiss. Angestellte im Drittmittelprojekt „Mikrobenmatten“ (Prof. Dr. Krumbein, FB 7)

Thomas Wawik, wissenschaftlicher Angestellter im Drittmittelprojekt „Sonderformen der Wahlkampfinanzierung“ (Prof. Dr. Naßmacher, FB 3)

Hilmar Westhoff, wissenschaftlicher Mitarbeiter (ABM), ZWW

Walter Witte, wiss. Mitarbeiter (ABM), FB 8

Dr. Helmut Woll, wissenschaftlicher Angestellter, FB 4

Im Dienstleistungsbereich wurden eingestellt:

Ingeborg Böning, Angestellte, ZEF A

Anja Bruns, Chemielaborantin im Drittmittelprojekt „Fetchemie“ (Prof. Dr. Köll/Dr. Metzger, FB 9)

Heinrich Elksen, techn. Angestellter im Drittmittelprojekt „Denkmalpflege“ (Prof. Dr. Krumbein, FB 7)

Ingrid Matschke, Angestellte, BIS

Christine Ohmstedt, Chemisch-technische Assistentin im Drittmittelprojekt „Fetchemie“ (Prof. Dr. Köll/Dr. Metzger, FB 9)

Petra-Ingrid Opel, Angestellte, BIS

Sonja Orfgen, Angestellte, FB 5

Christian Platz, Sportbetreuer (ABM), ZEH

Horst Rummel, Bibliotheksassistent, BIS

Christiane Seiber, Angestellte, FB 6

Hannelore Steineke, Angestellte, FB 1

Sigrid Wielan, Verw.-Angestellte (ABM), FB 8

Sabine Willig, Technische Assistentin im Drittmittelprojekt „Lösung zoosystematischer Probleme“ (Prof. Dr. Schminke, FB 7)

Neue Nummern

Die Organisationsabteilung teilt folgende Änderungen gegenüber dem Telefonverzeichnis mit:

Helmut Ammann, FB 4 BWL, Birkenweg 5, R. 112, 8-339; **Mirna Condori**, BIS, W3 1-146, 4056; **Heide Fischer**, FB 7, W4 0-054, 3163; **Ingeborg Gnörich**, FB 10, AVZ 1-162, 4517; **Sergio Infante**, FB 4 BWL, VG 009, 2985; **E. von Klöden**, BIS, B 119, 2246; **Karin Lehmann**, FB 3 IN, V u R., AVZ 1-102, 3004; **Jürgen Liebers**, BIS, B 301, 2277; **Christa Meyer**, BIS, B 212, 4003; **Joachim Müller**, FB 4, BWL, Birkenweg 5, R. 611, 8-327.

Förderung von Gastaufenthalten

Der Deutsche Akademische Austauschdienst bietet deutschen Professoren/innen und wissenschaftlichen Mitarbeitern/innen die Möglichkeit, im Rahmen eines Hochschullehreraustausches mit der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien, Polen, Rumänien, Ungarn und der Sowjetunion Studienaufenthalte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen dieser Länder bis zu einer Dauer von vier Wochen, in einigen Fällen auch länger, zu fördern. Der DAAD übernimmt jeweils die Reisekosten, das Gastland die Aufenthaltskosten. Nähere Information: Akademisches Auslandsamt, Raum V 124, Tel.: 798-2478.

Prüfungstermine

Die Termine für die mündlichen Prüfungen im Sommersemester 1988 sind wie folgt angesetzt: Pädagogik: 7.4. bis 28.4.1988. Psychologie, Philosophie, Soziologie und Wissenschaft von der Politik (Wahlpflichtfächer): 2. bis 13.5.1988. Unterrichtsfächer: 16.5. bis 6.7.1988. Diese Termine gelten in den Unterrichtsfächern auch für die Kandidaten des Lehramtes für Sonderschulen. Die Terminplanung für die mündlichen Prüfungen in den sonderpädagogischen Fachrichtungen werden gesondert bekanntgegeben. Alle Kandidaten sind verpflichtet, die Informationen des Prüfungsamtes am Schwarzen Brett des WLPa (Gebäude Ammerländer Heerstraße) ständig zur Kenntnis zu nehmen.

Veranstaltungskalender • Veranstaltung

Dienstag, 2. Februar:

● 9.00; VG 306; „The Development of Inuit Literature in English“; Referent: Prof. Dr. Robert McGrath, University of Western Ontario, London, Ontario, Canada; (Dr. Richard Stunshoff, FB 11)

● 17.00; W4-1-162; „Energiestoffwechsel von methanogenen Bakterien“; Referent: Dr. Peter Schönheit, Universität Marburg; (AG Mikrobiologie)

● 20.00 UNIKUM (Uni-Bad-Passage); Portugiesischer Folk mit der Gruppe „JANEIRO“; (Studentenwerk Oldenburg)

Mittwoch, 3. Februar:

● 17.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Umweltschutz als Aufgabe und Herausforderung der Industriegesellschaft“; Referent: Prof. Dr. Georg Redeker, Nds. Umweltministerium, Abt. Umweltpolitik, Ökologie, Ressourcenhaushalt; (Kontaktstudium Ökologie [ZWW]/Institut f. Verwaltungsforschung u. Regionalwissenschaft)

● 19.30; Vortragssaal der Bibliothek; „Zur Repression in Pinochet Chile - Ein Jahr Erfahrung als politisch Inhaftierter im Gefängnis von Valdivia, Chile“; Referentin: Dr. Beatriz Brinkmann; (AG Interkulturelle Kommunikation)

● 20.00; Universitätsbibliothek, Raum B 308; „Als ich wiederkam, da - kam ich nicht wieder. Zur Rückkehr und Reintegration von Exilierten 1945 - 1949“; Referent: Prof. Dr. Hans-Albert Walter; (FB 11)

Freitag, 5. Februar:

● 9.00; VG 501; Computer im Verbund mit AV-Geräten für den Fremdsprachenunterricht; Referent: Dr. Bernd Rüschhoff, Audiovisuelles Medienzentrum der Universität-Gesamthochschule Wuppertal; (Prof. Dr. Rautenhaus, FB 11)

● 15.30; AVZ, 2. Stock, gelber Bauteil (Brücke); Kolloquium zum zehnjährigen Bestehen der Arbeitsgruppe Stadtforschung; (Prof. Dr. Walter Siebel, AG Stadtforschung)

● 16.30; Vortragssaal der Bibliothek; (Versicherungswirtschaft, Vortragsreihe); „EDV im Versicherungsbetrieb - Einsatzmöglichkeiten - Einsatzschwerpunkte“; Referent: Siegfried Steffan, Vorstand Öffentl. Versicherung, Mannheim; (Pro-

fessur f. Betriebswirtschaftslehre u. Rechnungswesen/Berufsbildungswerk der Versicherungswirtschaft e.V.)

Dienstag, 9. Februar:

● 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Klassifikation abweichenden Verhaltens und sozialer Kontrolle“; Referent: Prof. Dr. Heige Peters; (Institut f. Soziologie)

● 20.00; UNIKUM (Uni-Bad-Passage); Kabarett „das läßt sich nicht vermaydeln“ mit Martin von Maydell; (ASStA-Kulturreferat)

Mittwoch, 10. Februar:

● 20.00; Vortragssaal der Bibliothek; „Über den Prozeß der Pädagogisierung der 'Erziehung'“; Referent: Prof. Dr. Jost von Maydell; (Pädagog. Forum, FB 1)

Montag, 15. Februar

● 16.15; W5-1-148; „Solar/Wind/Diesel-Modellrechnungen für die Niederlande“; Referent: Dr. K. Blok, Vakgroep Techn. Natuurkunde, Rijksuniversiteit Utrecht; (Phys. Kolloquium)

Dienstag, 16. Februar:

● 17.00; W4-1-162; „Zellwandstrukturen bei Archaeobakterien“; Referent: Prof. Dr. H. König, Universität Ulm; (AG Mikrobiologie)

Mittwoch, 17. Februar:

● 20.00; Stadtmuseum; „Thomas Mann heute - oder: was weiß die Literaturwissenschaft?“; Referent: Prof. Dr. Manfred Dielks; (Universitätsgesellschaft)

Donnerstag, 18. Februar:

● 10.00; Vortragssaal der Bibliothek; Arbeitstagung „Geschichte der Erwachsenenbildung in Niedersachsen. Ziele - Fragestellungen und Methoden“; Referenten: Prof. Dr. Raapke, Prof. Dr. Siebert, Prof. Dr. Tietgens; (Archiv f. Erwachsenenbildung d. Wolfgang Schulenberg-Instituts)

Dienstag, 23. Februar:

● 20.00; Aula; Kabarett „Vorsicht! Frisch integriert!“ mit dem KNOBIBONBON-KABARETT; (Studentenwerk Oldenburg/ASIA)

Redaktionsschluß für den nächsten Veranstaltungskalender: 11. März

Günstige Pauschalreisen mit holländischen Veranstaltern ab Amsterdam!

Tunesien ÜF/DZ, 2 Wochen im April, ab 043,- DM	Korfu ÜF, 2 Wochen im April, ab 818,- DM
Mallorca ÜF/DZ, 2 Wochen im März und April, ab 590,- DM	Lesbos ÜDZ, 2 Wochen im Mai, ab 803,- DM
Gran Canaria 2 Pers. App., 2 Wochen im Mai, p.P. ab 844,- DM	Rhodos ÜF/DZ, 2 Wochen im März, ab 784,- DM

Campingflüge ab Amsterdam:
Lesbos ab 506,- DM
Rom ab 515,- DM

Amerika total!

Florida pauschal, 2 Wochen, Flug und Hotel, ab 1395,- DM	New York Flug ab Amsterdam bis 30.3.88: 656,- DM bis 10.8.88: 725,- DM ab 11.8.88: 845,- DM
Montreal Flug ab Amsterdam: 565,- DM	

Auskunft und Buchung:



FLIEWATUT
das etwas andere Reisebüro

Rheinstraße 90, 2940 Wilhelmshaven
Telefon: 04421/41919

Bahnplatz 2, 2900 Oldenburg
Telefon 0441/24181 - 82



NORDSEE BOWLING

Bowling-Café-Restaurant-Billard

SPORT * SPIEL * SPASS

FÜR JUNG UND ALT
STUDENTEN ERMÄSSIGTE
PREISE BIS 19.30 UHR
KASPERSWEG 21
TELEF. 0441/5 20 50

Bücher sind ein unentbehrlicher Begleiter auf dem Weg durch Ihr Studium

In unserer wissenschaftlichen Abteilung finden Sie die für Sie notwendigen Bücher in großer Auswahl



BUCHHANDLUNG BÖLTMANN & GERRIETS

Lange Str. 57 · Ruf 2 66 01
Postfach 1 41

Buchhandlung Anna Thye

Inhaber: Gottfried Sieler

Gegr. 1. 9. 1800

29 OLDENBURG
Schloßplatz 21 / 22
Postfach 4780
- Ruf (04 41) 2 52 88




Kalle's HAAR ATELIER

STAUENIE 11
TEL. 13366

Achtung! Sonntag, 14. Februar, 11⁰⁰ Uhr: Frischoppen mit TALKING DRUMS. Bier für 'ne Mark!!

LANGWEILIG SIND ANDERE!

You Do-it-yourself bis Selbstbefähigung



confern
Umzugs-Partner
KREYE
Spedition Oldenburg

Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

BLLENDE VIER

Porträt + Industriefotografie

Plakate Fertigrahmen Poster
Passepartouts Rahmungen

Bergstraße 4
2900 Oldenburg
04 41 / 2 50 15